

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wochentlich 16 Uhr. Bezugspreis monatlich 2 RM frei Haus, bei Vorbestellung 1,50 RM. Jahrgang 1939. Einzelnummer 10 Pf. Alle Postanweisungen, Zahlungen, unter Aufsicht der Reichsdruckerei zu leisten. Im Falle der Nichtzahlung der Beiträge wird die Abrechnung der Zeitungen über die Reichsdruckerei. Nachzahlung einbehalten. Schriftliche Bestätigung nur, wenn Rückporto beiliegt.



Verlagspreis 10 Pf. ausliegender Preis für die Reichsdruckerei 12 Pf. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts

Bekanntmachungen des Landrates zu Meissen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rossen sowie des Forstrentamts Tharandt

Nr. 177 — 98. Jahrgang Diabanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Volkszeit: Dresden 2640 Mittwoch, den 2. August 1939

Doppelgleisige Politik

Es ist nachgerade eine bekannte Tatsache geworden, daß der Engländer eine andere Auffassung von der Moral hat, als der Durchschnittsdeutscher und insonderheit der Deutsche. Was er anständig nennt, braucht längst noch nicht anständig zu sein, und was er unanständig nennt, ist in den seltensten Fällen unanständig. Er hat so seine eigene Einstellung zum Leben, das er durch seine Brille betrachtet und er gibt sich nicht die Mühe, die Einstellung anderer zum Leben zu verstehen oder gar anzuerkennen. So hat sich denn der Engländer eine Moral mit doppeltem Boden zurechtgemacht, die er besonders in der Politik bevorzugt.

Diese doppelböckige Politik oder auch dier zweigleisige genannte, tritt jetzt ganz besonders bei den englischen Einkreisungsmaßnahmen zutage. Mit einer geradezu bewundernswerten Rührigkeit übergehen englische Politiker Dinge, die alle Welt bewegen, und mit der gleichen Rührigkeit reden sie von Dingen, die kaum jemand interessieren. Ein Musterbeispiel für derartige diplomatische Jonglierkünste liefert sich der Premierminister Chamberlain, der es, so oft er im Unterhaus um Auskunft über die schwebenden weltpolitischen Probleme angefragt wird, meisterhaft versteht, mit vielen Worten nichts zu sagen oder mit wenigen Worten Bedeutungsames erkennen zu lassen. So umschiffert er die Klippen des Parlamentarismus, hüpft den neugierigen Frager den Mund und gewinnt Zeit von Woche zu Woche.

Nun aber ist Herr Chamberlain einmal deutlicher geworden. Der Familienrat im Unterhaus hat ihn scheinbar etwas aus der Fulle gebracht. So hat er denn den Frager der Opposition einmal mehr Auskunft gegeben, als sie und wir es von ihm gewöhnt sind. Diese Auskunftsfreudigkeit hat aber nichts an dem alten Spiel der Doppelzüngigkeit ändern können. Herr Chamberlain hat uns diesmal besonders klar gezeigt, daß er und mit ihm der englische Politiker überhaupt die Dinge durch eine besondere Brille ansehen. Vor allen Dingen hat er uns von neuem bewiesen, daß Aufrichtigkeit nicht zu den Methoden englischer Politik gehört. Es kommt dem Engländer gar nicht darauf an, Erfahrungsmethoden glatt zu legen, wenn es ihm nicht in seinen Aram paßt.

Es ist dabei auch nicht ganz ohne Interesse, daß das Selbstbild Stalins, die Moskauer „Näwestika“, gerade in diesen Tagen von der Zweideutigkeit der britischen Außenpolitik sprach, die man im Verkehr mit Großbritannien in Rechnung stellen müsse. Im Laufe der sich nun schon über Monate hinziehenden englisch-sowjetrussischen Verhandlungen wird man in Moskau auch schon seine Erfahrungen mit der englischen Politik gemacht haben, und man wird sie weiter machen, wenn man sich mit England auf dem diplomatischen Parkett trifft.

Japan ist von vornherein mit Vorsicht an die Verhandlungen mit London herangegangen, und es hat in kürzester Frist Beweise dafür erhalten, daß das Wort eines Engländers noch lange keine Verbindlichkeit hat. Trotz des Tientsin-Abkommens versuchen die englischen Unterhändler in Tokio jetzt bei den Sonderverhandlungen über die Chinofragen überall Ausflüchte zu machen und quer zu schießen. Sie fühlen sich keineswegs an die ursprüngliche Abmachung gebunden und haben es bereits so weit getrieben, daß Tokio mit Abbruch der Verhandlungen droht. Nun hat Herr Chamberlain in diesem Stadium der Verhandlungen mit Tokio ein Wort hineingeschleudert, das festgehalten werden muß. Er hat von den „Gemeinsamkeiten der allgemeinen Ziele und Absichten der Vereinigten Staaten und Großbritanniens“ gesprochen, und diese Anerkennung in Verbindung mit der Kündigung des japanischen Handelsvertrages durch die U.S.A. getan. Das heißt also aus der englischen Diplomatenpraxis in die menschliche Umgangssprache überfetzt: England und U.S.A. werfen sich die Bälle zu. Hinter der Kündigung des Angriffsvertrages steht, woran wir von Anfang an nicht gezweifelt haben, England, das sich auf diesem Wege für seinen Prestigeverlust im Fernen Osten zu rächen sucht, und das Amerika eingespant hat, um Tokio unter Druck zu setzen. Ein Musterbeispiel der zweigleisigen Londoner Politik! Wir werden nicht müde werden, alle diese Beispiele britischer Heuchelei festzuhalten, und wir stellen mit Genugtuung fest, daß Englands Methoden auch von anderen Völkern immer mehr durchschaut werden. Das zeigen Äußerungen des schwedischen Außenministers Sandler, die er bei einem Vortrag über die schwedische Neutralitätspolitik getan hat. Herr Sandler beschäftigt sich auch mit den Nachrichten der Einkreiser und rücherte die deutsche Warnung an die Westmächte, daß das „Vertrauen zu einer Respektierung vor der Unabhängigkeit der kleinen Mächte einen Riß bekäme, der für lange Zeit nicht zu reparieren wäre, falls sie eine derartige Methode für den Aufbau der Einkreisung zur Anwendung zu bringen suchten“. Schweden hat also auch bereits erkannt, daß England keine Skrupel kennt, wenn es andere Völker für seine Zwecke einsetzt, und die Auslassungen Sandlers beuten an, daß man in Stockholm Zusicherungen Londons heute nicht mehr als ernst nimmt.

„Fluch für den Weltfrieden“

Südafrikanischer Abgeordneter rechnet mit der scheinheiligen Politik Englands ab

„Vorbereitung und wagen“

In Goodwood bei Kapstadt hielt in einer Versammlung der Nationalen Oppositionspartei der südafrikanische Abgeordnete Dr. van Rieop eine in der Südafrikanischen Union vielbeachtete außenpolitische Rede, in der er aufs schärfste mit der imperialistischen Politik Großbritanniens abrechnete, die im Zeichen der Friedensförderung stünde. Rieop prägte dabei den Satz: „Das britische Reich ist ein Fluch für den Weltfrieden.“ Es ist bezeichnend für Englands Gewissen, daß die englische Presse von dieser Rede mit keinem Wort Notiz nimmt. Dr. van Rieop stellte fest, daß die englische Politik in die Angelegenheiten anderer Völker ihre Nase stecke, wo sie nichts zu suchen habe. Trotzdem würden die anderen Völker in den Augen der von britischer Heuchelei und Lüge umgebenen Welt als angelegliche Aufsteher angesehen. Das britische Reich habe diese Politik jedoch zu lange getrieben, als daß sie nicht allmählich durchschaut werde.

Es sei an der Zeit, so rief Dr. van Rieop aus, daß die Südafrikaner begreifen lernten, daß nicht Deutschland, Italien, Spanien oder gar Danzig den Weltfrieden bedrohen, sondern daß das scheinheiliche auf Raub und Krieg ausgebaute britische Reich die alleinige Verantwortung für Krieg oder Frieden trage.

Der Redner ging dann näher auf Danzig ein und betonte: Obwohl Danzig eine deutsche Stadt ist und obwohl ihre Bevölkerung zum Reich will, mischt sich daselbst England ein, das sonst — wenn es ihm paßt — den Grundlag vom Selbstbestimmungsrecht der Völker als „heiliges Menschenrecht“ hinzustellen beliebt. Deutschland soll nicht das Recht haben, für ein deutsches Danzig einzutreten, aber England dürfe die Republik Transvaal wegen einer Handvoll britischer Untertanen im Goldhandel mit einem zweijährigen Raub- und Mordzug überziehen!

Der Staatssekretär im italienischen Kriegsministerium, General Pariani, empfing die in Mailand versammelten Sonderberichterstatter der italienischen und Italien befreundeten Presse, um ihnen Aufgabe und Bedeutung der beginnenden großen Manöver in der Po-Ebene zu erläutern. Der Grundlag faschistischer Kriegsführung „Durchstoßen und den Erfolg entsprechend ausweiten, um ihn in den Endstadium zu verwandeln“ mache eine zweifelhafte Vorbereitung und Konzentrierung aller Mittel notwendig. Diesem Grundlag liege der Aufbau der neuen Po-Armee mit ihrer Einteilung in ein schnelles, ein gebanzertes und ein sogenanntes autotransportables Korps zugrunde. Der faschistische Grundlag andererseits „Vorbereitung und wagen“ mache die totalitäre charakteristische Erziehung des Volksgenossen notwendig. Staatssekretär Pariani teilte abschließend mit, daß der Duce den Manövern persönlich zunächst vom Flugzeug aus betreiben werde.

Die Militärkommissionen der Italien befreundeten Länder, darunter die deutsche unter Führung von General Halder, sind inzwischen in Mailand eingetroffen.

Das allgemeine den Manövern zugrunde liegende Thema lautet: Die rote Partei bestehend aus einer Infanteriedivision, einem Regiment Bersaglieri, einem Kavallerieregiment und drei Bataillonen Schwarzhemden, durchläuft den italienischen Grenzschutz gegen Frankreich, dringt in die hochgelagerten Täler ein und droht in die Po-Ebene einzufallen. Die blaue Partei, bestehend aus sieben Divisionen der Po-Armee, hat die Aufgabe, sich in Elmärschen nach Westen zu bewegen, den vordringenden Gegner aufzuhalten, ihn zum Rückzug zu zwingen und endgültig zurückzuschlagen.

Deutscher Rekordflug über 10 000 km

Bewundernswerte Leistung eines Heinkel-Flugzeuges

Die deutsche Luftfahrt hat ihre beispiellose Erfolgserfolge durch eine neue bedeutende Höchstleistung fortgesetzt. Den mannigfachen Rekorde der letzten Zeit wurde nunmehr eine Bestleistung über die längste in der internationalen Rekordliste überhaupt geführte Strecke zugefügt. Das Heinkel-Flugzeug He. 116 stellte mit einer Stundengeschwindigkeit von 216 Kilometern eine neue Weltbestleistung über die 10 000 Kilometer-Strecke für Deutschland auf. Die Bestleistung des Flugzeuges bestand aus dem Heinkel-Piloten Oberleutnant Dr. H. Wolf-Jäger, Oberunter Arthur Suppa von der Deutschen Luftwaffe und dem Rotoren-Spezialisten der Hirth-Motor G. m. b. H. Hans Paussmann.

Der bisherige, seit Mai 1938 von Japan mit einer Stundengeschwindigkeit von 186,2 Kilometer gehaltene Rekord wurde von dem Flugzeug demnach um 30 Kilometer überboten.

Das Rekord-Flugzeug

Als das bekannte viermotorige Heinkel-Flugzeug, das für den Südatlantisch-Polarflug der Deutschen Luftwaffe entwickelt wurde, zwei Flugzeuge des gleichen Typus haben vor Jahresfrist unter japanischer Führung die Strecke Berlin-Tokio in einer ausgezeichneten Zeit zurückgelegt.

Es ist hochinteressant, daß die mit ihren Geschwindigkeitsrekorden über kurze und mittlere Strecken hervorgetretenen Heinkel-Berle nunmehr auch einen Geschwindigkeitsrekord über eine lange Strecke errungen haben.

Die Durchführung des Fluges

Der Flug ging unter Aufsicht von Sportzeugen des Aero-Clubs von Deutschland vor sich, von dem das Flugergebnis der FAZ, zur Anerkennung als internationaler Rekord zugesetzt wird.

Als Weststrecke wurde Jinnowitj — Leda an der Ostsee gewählt. Am Sonntag, dem 30. Juli, 6.00 Uhr überflog das Flugzeug den ersten Kontrollpunkt und beendete am 1. August, 4.23 Uhr, also nach einer Gesamtdauer von 46 Stunden 18 Minuten, die 10 000-Kilometer-Strecke in geschlossener Bahn.

Neben der hervorragenden technischen Leistung des Heinkel-Flugzeuges muß vor allem der Einsatz der Besatzung gewürdigt werden, an die während der langen Dauer des Fluges und bei der großen Höhe von 35 Grad hohe Anforderungen gestellt wurden. Zwei Tage und zwei Nächte kreiste das Flugzeug unauflöslich um die beiden 250 Kilometer voneinander entfernten Kontrollpunkte. Ununterbrochen erfüllte jeder seine verantwortungsvollen Aufgaben.

Oberleutnant Dr. H. Wolf-Jäger, der Flugzeugführer, war von August 1936 bis Mai 1937 als einer der ersten freiwilligen Piloten in Spanien. Er wurde vom Führer für seine Verdienste im spanischen Krieg mit dem goldenen Spanienkreuz ausgezeichnet und erhielt von General Franco die „Medalla militar“. Seit 1937 ist er bei den Heinkel-Berle in Oranienburg als Wertpilot tätig.

Oberunter Suppa ist ein alter Flugspezialist. Er war viele Jahre Flugschulenteiler beim Reichsluftwaffenamt. Seit dem 15. Oktober 1934 ist er Führer bei der Deutschen Luftwaffe, seit Dezember 1938 Oberunter. Er steht kurz vor der Bekämpfung seiner ersten Weltflugkilometer. Der Rotorenspezialist Hans Paussmann und Flugzeugführer Hans Paussmann

man n steht seit längerer Zeit im Dienste der Hirth-Rotoren-G. m. b. H., von der er zu allen großen Flugwettbewerben des In- und Auslandes zur Betreuung der Hirth-Rotoren entsandt wird.

Der Städtewunsch des Generalfeldmarshalls

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe würdigte die Leistung der Besatzung und der Maschine in folgendem Städtewunschtelegramm:

„Mit Freude und stolzer Genugtuung habe ich davon Kenntnis genommen, daß Sie den internationalen Geschwindigkeitsrekord über die 10 000-Kilometer-Strecke für Deutschland errungen haben. Ich beglückwünsche Sie und alle Beteiligten zu diesem Erfolg und spreche insbesondere der wackeren Besatzung für die tagelange Einsatzfreudigkeit Dank und Anerkennung aus. (gez.) Goertina, Generalfeldmarschall.“

Wohle verflücht über schnellste Luftfahrt der Welt

Der schnelle Wettstreit der deutschen und italienischen Luftfahrt beschloß den 1. August mit einer Sensation, die die konstante Negerische Leistungsstärke der Waffe in bester Licht rückt.

Nachdem erst deutsche Heinkelflugzeuge He 116 mit einer Stundengeschwindigkeit von 216 Kilometern eine Weltbestleistung über die 10 000-Kilometer-Strecke aufstellte, meldete die Luftwaffe des befreundeten Italiens wenige Stunden später bereits eine Verbesserung auf nahezu 237 Stundenkilometer!

Ein dreimotoriges Flugzeug der Luftwaffe des Imperiums verließ am Sonntagmorgen Subdona und landete erst am Dienstagmorgen in Oranienburg. Auf einer geschlossenen 1000-Kilometer-Bahn wurden in insgesamt 57:01:52 Stunden 12 937,77 Kilometer mit einem Durchschnitt von 226,192 Stundenkilometern zurückgelegt und dabei zugleich der internationale Geschwindigkeitsrekord über 10 000 Kilometer auf 236,970 Stundenkilometer beträchtlich verbessert, ohne daß man wußte, daß fast zur gleichen Zeit auch in Deutschland die bisher von Japan gehaltenen Rekorde verbessert wurden.

Der Rekordflug von Oberst Angelo wurde — wie man im italienischen Alpeggretten mit Stolz hervorhebt, von einem Serienapparat, wie er von der Luftwaffe gebraucht wird, aufgestellt.

Freundschaftsfahrt der Jugend

Start zur Radfernfahrt Rom-Berlin-Rom, 200 Hiltlerjungen und 200 Jungfaschisten.

Als Ausdruck der engen Freundschaft zwischen Deutschland und Italien hat am Dienstag eine große Radfernfahrt Rom-Berlin-Rom begonnen, die von 200 Jungfaschisten und 200 Hiltlerjungen durchgeführt wird. Nach einer Begrüßung der jungfaschistischen Radfahrer am Grenzpaß des Brenner gab Reichsjugendführer Baldur von Schirach den Befehl zum Beginn der Fahrt, die symbolhaft die enge Verbundenheit der italienischen und deutschen Jugend vor Augen führt.

Am ersten Tag ging die Fahrt über Seezied nach Sarnisch-Porrenkirchen. Von dort aus geht es weiter nach Landsberg am Lech, Augsburg, Nürnberg, Weimar, Koblenz, Leipzig, Dessau in die Reichshauptstadt und von hier später über Lübeck und Kiel nach Hamburg. Dort ist der deutsche Teil der Radfernfahrt beendet. Mit dem Zuge geht es dann wieder zurück

Volksgenossen, leistet Erntehilfe!

zum Bremer, und dort werden die Mäder erneut besetzen zum italienischen Teil der Radfahrerin, die nach Rom führt. In der römischen Hauptstadt werden die deutschen Jungen mit den italienischen Kameraden im Campo Tur längere Zeit gemeinsam im Lager verbringen, und dort wird auch der Duce zu den Jungen sprechen.

Am Bremer war eine Ehrentribüne errichtet, auf der sich Vertreter des Reiches und des faschistischen Italiens und Ehrenäste der faschistischen Partei versammelt hatten. Auf einer 200 Meter langen Front waren die Hitlerjungen und die Jungfaschisten mit ihren Mäthern angetreten. Der Reichsjugendführer schritt in Begleitung des Gauleiters von Tirol, Hoser, die Front ab und richtete dann an die Jungen eine Ansprache, in der er auf die traditionelle Freundschaft der Jugend beider befreundeten Länder hinwies und wörtlich erklärte:

„Das deutsch-italienische Bündnis ist durch die Begleitung der Jugend in beiden Staaten millionenfach bekräftigt. Die Liebe besitzt in der Jugend die unermüdlichsten Befürworter und Vereidigten. Ihr kommt nicht als Gäste in ein fremdes Land, sondern als Freunde zu euren Freunden.“

Gauleiter Hoser hielt die Jungfaschisten auf Tiroler Boden willkommen. Namens der faschistischen Jugend dankte der Oberste Jugendführer von Verona, Bonamici, für die überaus herzliche Begrüßung und wies darauf hin, daß die italienische Jugend nach Deutschland komme, um auszudrücken, daß die Liebe Berlin-Rom nach dem Willen des Duce in der italienischen Jugend tief verankert sei.

Eine große Gefahr

Ein Drittel der Bevölkerung in 61 Großstädten

Neue neue Bevölkerungsabnahme bringt seit mehr als hundert Jahren ein Anwachsen der Zahl der Großstädte und ihrer Einwohner. In wenigen Generationen hat sich das Bild vollkommen verändert. Jeder dritte Einwohner unseres Landes lebt heute in einer Großstadt. In 61 großen Städten, wo auf dem Quadratkilometer teilweise drei, viertausend und mehr Menschen wohnen, ist also ein Drittel unserer Bevölkerung zusammengedrängt. Vor etwa 1870 Jahren, 1871, zählte man erst acht Großstädte mit 4,8 Prozent der Bevölkerung.

Mehr als ein Drittel der Bevölkerung lebt heute außerdem noch in mittleren und kleinen Städten. Man kann also mit Recht von einer Verdichtung unseres Volkes sprechen. Wie sich die Bevölkerungsverteilung räumlich verändert hat, so auch beruflich. Von 1882 bis 1933 hat die Zahl der in der Landwirtschaft Tätigen um 14 Prozent abgenommen, der in Industrie und Handwerk Tätigen dagegen um 79 Prozent zugenommen. Die in Handel und Verkehr Beschäftigten haben um 185 Prozent und die im öffentlichen Verkehr und privaten Dienst Arbeitenden um 157 Prozent zugenommen. Es ist eine der schwersten Aufgaben unserer Zeit zu verhindern, daß die Entwicklung in der gleichen Weise weiterläuft, da sonst der Bestand unseres Volkes auf die Dauer gefährdet ist. Die hauptsächlichste Geburtenquelle und zugleich unsere ernährungswirtschaftliche Basis ist mit der ständig sinkenden Zahl der Landbevölkerung bereits zu sehr veringert worden, als daß eine weitere Verminderung tragbar wäre. Es wird daher alles darauf ankommen, unser Bauerntum zahlenmäßig und in einer gesunden wirtschaftlichen Struktur zu erhalten und wieder zu vermehren. Ohne Bauerntum stirbt das Volk!

England weiter in Bombensturm

Neue Attentate. — Weitere Grenzüberschreitungen. — Stärkere Sicherheitsmaßnahmen für das Königshaus.

Trotz der scharfen Anti-Fren-Gesetze zur Verhinderung der Bombenaktionen sind in Liverpool nachts wieder zwei Bomben explodiert, die in der Straßenanastation angebracht waren. In der Nähe der Londoner Brücke über die Themse wurde eine Bombe in einer Telefonzelle gesunden, die jedoch noch rechtzeitig unschädlich gemacht werden konnte.

Nachdem erst kürzlich 19 irische Nationalisten ausgewiesen wurden, hat das gleiche Los jetzt weitere zehn irische Nationalisten getroffen. Unter den neu Festgenommenen befinden sich auch zahlreiche Frauen und sogar Frauen unter 20 Jahren. In London anlässlich der IRA, sollen geheimer Anweisungen erhalten haben, ihren Wohnsitz in die Provinz zu verlegen, um die Ausweisung zu verhindern.

Auf dem Luftbahnhof in London, von dem aus die künftige Familie London verließ, um sich nach Schluß der Bombardierung zu begeben, waren Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden, wie sie in diesem Umfang bisher noch nicht angeordnet worden sind. Sämtliche Zugänge zu dem Bahnhof, auf dem der Zug des Königs abfuhr, wurden abgesperrt, und die Polizei hielt bis zur Abfahrt des Zuges auf dem Bahnhof Wache.

IRA kündigt Ueberraschungen an

Agenten der „Irish Republican Army“, die gegenwärtig Gelder in den Vereinigten Staaten sammeln, erklärten einem Vertreter von „New York Sun“, daß die Ausbildung der gegenwärtigen Kämpfer unerschütterlich sei. Wenn Englands Schwertträger viel größer sein würden als heute, würde eine überraschende Verärgerung ihrer Tätigkeit stattfinden.

Die Angst vor der IRA

In England werden zur Zeit alle Flüchtlings- und Kanäle auf das schärfste bewacht, weil man Sabotage der Irischen Republikanischen Armee befürchtet.

Kurze Nachrichten

Teply-Schönau. Der Verein zur Wahrung der Elbschiffahrtinteressen in Hamburg will den Elbschiffahrtstag 1939 unter dem Vorsitz von Direktor Laßalle-Hamburg in Ruffia und Teply-Schönau (Sudeten), vom 14. bis 17. September abhalten. Die Schirmherrschaft über die Kundgebung hat Gauleiter Henlein übernommen, der auch die Tagung eröffnen wird. Die Tagung, die die größte Kundgebung der Binnen-Schiffahrt Großdeutschlands im Jahre 1939 sein wird, wird ganz besonders von der sudetendeutschen Industrie beachtet werden.

Schneidemühl. Eine Ausstellung „Das schöne Pommern und sein Schaffen“, die vom 21. September bis 1. Oktober in Schneidemühl vom Institut für Deutsche Kultur- und Wirtschaftspromaganda durchgeführt wird, hat die Aufgabe, der Bevölkerung des neu zum Gau Pommern getommen Gebietes, den Gau, seine Bedeutung und Leistungsfähigkeit vorzustellen. Die Ausstellung stellt in Form eines Leistungsberichtes heraus, was in den letzten Jahren im Gau Pommern geschaffen wurde. Darüber hinaus will sie im übrigen Reichsgebiet einen Überblick geben von der Pionierarbeit, die im Osten im Grenzlandkampf um das Deutschtum Tag für Tag geleistet wird.

Buenos Aires. Auf der 23. Tagung des Deutschen Volksbundes in Argentinien wurde Richard Staudt einstimmig zum neuen Vorsitzenden gewählt. Staudt hat sich besonders um den Ausbau der deutsch-argentinischen Wirtschaftsbeziehungen verdient gemacht.

Der Leidensweg der Araber

Zustimmung des britischen Völkerrats — Den Juden geschickt nicht

Die Bilanz des britischen Völkerrats im Juli in Palästina legte wieder ein berechtigtes Zeugnis ab für den Leidensweg der Araber. 48 Menschen wurden im vergangenen Monat getötet und 87 verwundet. Unter den Toten befinden sich 31 Araber, 7 Juden, 1 Engländer und 9 aktive Freiheitskämpfer. Verwundet wurden 70 Araber, 13 Juden, 7 Engländer, 1 Armenier und 6 aktive Freiheitskämpfer.

Bedeutend ist dabei die Tatsache, daß im Juli 15 Araber zum Tode und 3 zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt wurden. 9 Araber wurden hingerichtet, weil sie für die Freiheit ihres Landes gekämpft hatten. Dagegen wurde keinem Juden, die sich mit allen Mitteln, sogar mit Mord und unter Umgehung der Einwanderungsgesetze im Lande einzunisten versuchten, von den englischen Gerichten ein Haar gekrümmt.

Doch bei einer solchen schließlichen Behandlung der Juden immer aufdringlicher werden, nimmt nicht wunder.

Neun Tote bei Feuertreffen zwischen Arabern und Engländern

Die Jerusalem, 2. August. Zwischen arabischen Freiheitskämpfern und britischem Militär kam es in der Straße Hebron-Bethesda bei dem Dorf Abdehita zu einem Gefecht, bei dem neun Araber getötet und ein verwundeter Freiheitskämpfer gefangen genommen wurde. Das Militär soll keine Verluste erlitten haben.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 2. August 1939.

Spruch des Tages

Der ist mein Freund nicht,
der die Sonne nicht mag!

C. Flaischen.

Jubiläum und Gedenktag

3. August:
1492: Kolumbus tritt in Venedig seine erste Entdeckungsfahrt an. — 1914: Kriegserklärung des Deutschen Reiches an Frankreich. — 1917: Einführung des Generalworts durch die Oesterreicher. — 1921: Gründung der D.D. — 1923: Vierter Parteitag der K.P.D. in Nürnberg (1.—4. August).
Sonne und Mond:

3. August: S.A. 4.21. S.-U. 19.51; R.-U. 7.50, R.-A. 20.35

„Die Hitlerburg“

Vom Sinn des deutschen Opferganges zum 2. August

Wenn am 2. August die Fahnen des Reiches an den Masten hochgehen und wir der 25. Wiederkehr des Tages gedenken, an dem das deutsche Volk zur Verteidigung seines Lebens und seiner Freiheit trat, dann steht vor uns wohl das unerschütterliche Bild, das dieses schwerste Minnen der Weltgeschichte dem deutschen Volk aufleuchtet. Aber stärker bewegt uns der Wandel, der das deutsche Volk aus der größten Zersplitterung einer großen Gemeinschaft führte.

Kant sagte einmal, daß die größten Uebel, welche gestiftete Völker drücken, und vom Kriege... zuerzogen werden“ (im „Moralischen Anfang der Menschengeschichte“). Doch die Kraft deutschen Wesens hat es zu Wege gebracht, daß das deutsche Volk wenigstens das größte Uebel, das ein Krieg im Gefolge haben kann, daß der Verlust seiner Freiheit hinfallig wurde. Dieser Krieg war eine der „Triebsfedern“, „alle Talente, die zur Kultur dienen, bis zum höchsten Grade zu entwickeln“. — Gerade angesichts der Anstrengungen, die unser Volk jetzt zur Sicherung seines Lebens und seiner Unabhängigkeit von fremder Willkür macht, verdienen wir diese Worte Kants — ohne die Unvergleichlichkeit seiner Lehren für uns Deutschen zu berücksichtigen. Dieser Krieg hatte für uns, die wir heiligste Verteidiger, etwas Erhabenes an sich und machte die Denkungsart des Volkes nur desto erhabener je mehr Gefahren es ausgeht war und sich darunter hat beugnet „Männer“. „Jamaal er vom deutschen Volk „mit Ordnung und Heiligung der bürgerlichen Rechte geführt“ wurde.

So haben wir stolz das Haupt nicht nur um des Ruhmes, den unsterblichen Waffentaten von Meer und Flotte an die deutsche Fahne befestigt. Vor uns steht ebenso das Werk des Großdeutschen Reiches, durch das jenes Opfer der Helden, die in 48 Ländern der Erde ihr Leben dahingaben, seinen Sinn erhielt. Nicht schöner konnte dieser Sinn des deutschen Opferganges seinen Ausdruck finden als darin, daß eines der Helmenate, die der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge in 28 Ländern der Erde errichtete, das Ehrenmal von Bitoli (dem früheren Monastir) in Jugoslawien von den Einwohnern seiner Umgebung die „Hitlerburg“ genannt wird.

Silbernes Geschäfts Jubiläum. Am gestrigen 1. August waren 25 Jahre vergangen, daß Kaufmann Max Berger das Kolonialwarengeschäft, verbunden mit Eisfabrik, Zigarren- und Weinhandlung des zwei Tage vorher verstorbenen Ehrenbürgers der Stadt Wilsdruff, des Kaufmanns Emil Theodor Goerne, käuflich übernahm. Am nächsten Tage bereits brach der Weltkrieg aus mit seinen Erdbeben für alles geschäftliche Leben. Das war sein hoffnungsvoller Anfang für den jungen Geschäftsinhaber. Aber als der Krieg zu Ende und er selbst wieder aus dem Kriegsdienst entlassen war, da mühte er sich umso mehr um den Neuaufbau seines Geschäftes; er gliederte ihm eine Großhandlung an und übernahm später die Staatliche Lotterien-Einnahme. Den Leben, der in wer weiß wieviel Jahrzehnten den Ansprüchen der Kunden seiner Vorgänger genügt, ließ er noch neuwertigen Geschäftspunkten umbauen und mit drei großen Schaufenstern versehen, die der oberen Dresdener Straße zur Seite gerieten. Nur zu bald befiel ihn schwere Krankheit, rief ihn der Tod von dieser Welt. Und nun führt schon bald acht Jahre seine Gattin Helene Berger das Geschäft in seinem Sinne weiter, und wie er genügt auch sie das unbeschränkte Vertrauen eines großen Kundentums. Zum Jubiläum entbieten wir herzlich Glück und beste Wünsche für die Zukunft.

Im Silbertrage. Am morgigen Donnerstag begeht Nordmodermeister Johannes Breuer mit seiner Gattin Frieda geb. Grigisch das silberne Ehejubiläum. Wir wünschen dem Jubelpaar alles Gute auf den weiteren gemeinsamen Lebensweg!

Die Salzburger Festspiele 1939 eröffnet

Die Salzburger Festspiele 1939 eröffneten am Dienstag die Salzburger Festspiele 1939 in Gegenwart des Reichsministers Dr. Goebbels eröffnet. In der Ehrenloge des umgestalteten, in hellem Glanz erstrahlenden Festspielhauses sah man ferner Reichsminister Dr. Goebbels, Staatsminister Dr. Meißner und Minister v. Goette-Hoffmann, Gauleiter Dr. Rainer sowie den Reichsoperndirektor, Ministerialdirigent Dr. Rainer-Schlosser.

Unter der musikalischen Leitung von Fritz Voehn und der Regie Erich von Dometal, die sich noch auf die Bühnenbilder des verstorbenen Alfred Roller stützen konnten, war ein erlebtes Ensemble von Solisten vereinigt, von denen sich in den Hauptrollen Hilde Knecht (Norschollin), Martha Robs (Norschollin), Fritz Krenn (Cäsar von Verdenburg), Elber Kethy (Sofie) und Hermann Wiedemann (Tancredi) besonders auszeichneten.

Mit der Aufführung des „Norschollin“ hat die 2. Festspielzeit Salzburgs im Großdeutschen Reich ihren Anfang genommen. Die Stadt Salzburg ist für die repräsentative Aufgabe der Festspiele würdig geschmückt worden. Die Straßen haben einen einheitlichen und auf den historischen Charakter der Stadt abgestimmten Schmuck angelegt. Außerordentlich zahlreiche Besucher aus allen deutschen Gaue und vielen Staaten des Auslandes beherzigen an diesem Tage das Bild der Stadt, die im Großdeutschen Reich zu einer der meistbesuchten Städte der Ostmark geworden ist.

Beim Baden beachten!

Kaum ein Junge oder ein Mädchen im schulpflichtigen Alter wird heute nicht schwimmen können. Umso mehr muß man die Umstände beachten, die leicht Unfälle in Leid verwandeln können. Zum Schwimmen sind vor allen Dingen Voraussetzungen ein gesundes Herz und gesunde Lungen. Dem Schwimmerlernen soll möglichst eine ärztliche Untersuchung des Ohres vorausgehen, denn im Ohr befindet sich der Gleichgewichtsapparat. Dringt nun infolge irgend einer Verletzung des Trommelfelles Wasser ins Ohr, so wird leicht der Gleichgewichtssinn gestört und die Gefahr des Ertrinkens ist gegeben. Hat man so den Körper sorgfältig geprüft, und ist alles gesund befunden worden, dann frisch-frohlich hinaus in den See, an den Fluß zum Baden und Schwimmen!

„Zur Beachtung! Baderegeln...“ Selbstverständlichkeiten scheinen auf diesen Plakaten zu stehen und doch ist es gut, sich in ruhiger Stunde einmal mit diesen Dingen zu beschäftigen. Zum Beispiel das Abbrausen vor dem Bade in den Badeanstalten wird dem Kinde und später dem erwachsenen Menschen zur Selbstverständlichkeit werden. Besonders den Kindern muß man mit den gegebenen Beispielen erklären, was man in Badeanstalten und überhaupt beim Schwimmen und Baden nicht tun darf: Doch man sich nicht erhitzen im kalten Wasser, das man nicht mit gefülltem Magen baden soll, daß man sich gerade beim Schwimmen einer starken und genauen Selbstbeobachtung unterziehen soll. Oberster Grundsatz beim Baden und Schwimmen muß sein, daß jeder nur so lange im Wasser bleibt, wie er sich wohl fühlt.

Von weiteren Gefahren sei noch erwähnt das Baden in unbekanntem Gewässern, die sehr oft moorigen Untergrund haben und Schlammplanen, Rebe, Pflanze, alte Baumstämme oder ähnliche Gegenstände enthalten, die hinderlich oder gar lebensgefährlich sind. Es empfiehlt sich auch, nicht an unbekanntem Stellen von reißenden Flüssen zu baden, denn gegen Strudel und starke Strömungen kämpft selbst der beste Schwimmer vergebens.

Mit der Palette der Deutschen Jägergesellschaft ausgezeichnet. Als erfolgreichste Schützen im Kreis Meihen wurde in den vergangenen Wochen eine Reihe von Jägern mit den Plaketten der Deutschen Jägergesellschaft ausgezeichnet. Kamerad Ernst-Friedrich-Scharfberg wurde bis auf weiteres als bester Schütze im jagdbaren Schießen für den Kreis Meihen ernannt und mit der Goldenen Palette ausgezeichnet. Ihm folgen weitere vier Träger der Goldenen Palette, darunter Adolf Rühr-Wilsdruff. Die Silberne Palette wurde u. a. ausgezeichnet Erich Rosenkranz-Scharfberg, Kreisjägermeister Friesleben-Rothschönberg, Max Kranke-Herzogswalde und Paul Grabs-Naustadt. Die Bronzene Palette erwarben sich aus dem hiesigen Bezirk Gerhard Fiedler-Drumbach, Erhard Fehold-Scharfberg und Helmuth Wollstein-Rothschönberg. Mit der Bronzernen Degemedaille wurde u. a. Heinz Hindeisen für Bemühungen im Revier Neulichen ausgezeichnet.

Heute Berlin-Konzert der Stadtkapelle im „Schützenhaus“. Für alle Dohingelebenden und die aus dem Urlaub schon wieder zurückgekehrten verankeltest Städte. Musikdirektor Philipp heute abend im „Schützenhaus“ als Ferien-Konzert einen Operettenabend der Stadtkapelle unter Leitung von Kapellmeister Johannes Pampel. Das gutgewählte Programm bringt alte und neue Operetten-Musik und kommt damit den Wünschen vieler Musikfreunde entgegen. In den letzteren liegt es, die Gelegenheit nicht ungenutzt vorbeigehen zu lassen, sondern sich heute abend alleamt einzufinden im „Schützenhaus“.

Bauerntage vom August. Je bitter der Regen im August, je dünner wird der Mist. — Wenn recht viele Goldläufer laufen, braucht der Birt den Wein nicht zu kaufen. — Was die Hundstage geben, muß die Traube büßen. Maria Himmelfahrt (15.) Sonnenschein bringt viel und guten Wein. — Wie Bartholomäus (24.) sich hält, so ist der ganze Herbst bestellt. — Hise am St. Dominikus (4.) ein strenger Winter kommen fort. — Im August Wind aus Nord jagt Unbeständigkeit fort. — Wenn arbeitslos wir viele Dilettanten erblicken, will Gott gar guten Herbst uns schicken. — Wenn der Kuckuck lange noch Johann schreit, so ruft er die teure Zeit. — Sind Laurentius (10.) und Bartholomäus schön, ist guter Herbst vorauszuweisen. — Augustanfang heiß, Winter lang und wech.

Die neuen Protektors-Briefmarken. Am Sonnabend gelangten die neuen Protektorsmarken erstmalig zur Ausgabe. Zunächst werden nur die drei wichtigsten Werte, und zwar die 10-Pfennig-Marke mit einem Bild des Reichstags, die 20-Pfennig-Marke mit einer Ansicht von Ruitenberg und die 1-Krone-Marke mit einem Bild der Prager Burg ausgegeben. Die vor kurzer Zeit ausgegebenen Ueberbrückenmarken sind fast ausverkauft.

Die Blutschuld der „Entente cordiale“

Wie es zum Weltkrieg kam. — Zur 25. Wiederkehr des Kriegsbeginnns.

Die Ermordung des österreichisch-ungarischen Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand und seiner Gemahlin, der Herzogin von Hohenberg, in Sarajewo am 28. Juni 1914 war gleichsam der Startschuss zu dem großen Kriege gegen Deutschland, den die Feindbündnisse von langer Hand vorbereitet hatten.

Die Vorbereitungen zu dem Weltkriege, der Deutschland als Großmacht zerschlagen sollte, gingen fast 25 Jahre zurück. Ein paar Tatsachen nur mögen das Zueinandergreifen der inoffiziellen Kriegspolitik der Alliierten beweisen, einer Politik, die, aus Haß und Mißgunst geboren, ein großes und mächtiges Deutschland im Konzert der europäischen Mächte nicht dulden wollte.

Tatsachen klagen an

- 1890 Als Bismarck aus seinem Amt entlassen wurde, wurde der Rückversicherungsvertrag mit Rußland nicht wieder erneuert.
1892 finden sich Frankreich und Rußland dafür zu einer Militärkonvention zusammen, aus der 1894 der Zweibündnis entsteht.
1898 lehnt der damalige Reichskanzler von Bülow ein Bündnisangebot Englands an Deutschland ab.
1904 kommt ein Geheimabkommen zwischen Frankreich und England zustande, das den Engländern freie Hand in Marokko gibt.
1906 steht sich Deutschland auf der Algeiras-Konferenz zum erstenmal dem Machtblock England, Frankreich, Rußland, Italien gegenüber.
1912 werden die Generalkonferenzen, die seit 1909 gerufen haben, fortgesetzt.
1913 ist das Jahr der englisch-französisch-russischen Generalkonferenzen.

Das entscheidende Jahr 1914

Schon im Januar verkündet das russische Militär, daß man das russische Volk mit dem Gedanken vertraut machen müsse, daß Rußland zu einem Vernichtungskampf gegen Deutschland rufe.

Vom 11. bis 17. Februar hält die englische Flotte Kriegsmäßige Übungen ab. Am 16. Februar bringt die französische Regierung eine neue Forderung in Höhe von 1410 Millionen Francs für außerordentliche Militärausgaben in der Kammer ein.

Am 10. April läßt sich der serbische Kronprinz Alexander in der Staatsdruckerei beschäftigten Gavrilo, der an den Vorbereitungen des Attentats auf den österreichischen Thronfolger beteiligt ist, vorstellen.

Am 6. Mai wird in London beschlossen, im Fall einer Mobilisierung sofort ein Expeditionskorps von 5 Divisionen nach Frankreich zu schicken. Am 10. Mai gibt der russische Kriegsminister die Probemobilisierung von 880 000 Mann bekannt.



Vor 25 Jahren. 31. Juli 1914, 13 Uhr: In Hamburg wird der Zustand der drohenden Kriegsgefahr verhandelt. (Schertl-Wagenborg-Archiv-B.)

Kaliberschießen der „Gneisenau“

Großadmiral Dr. e. h. Raeder an Bord des Flottenflaggschiffes. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. e. h. Raeder, begab sich nach Sagan auf Rügen, um sich an dem Kaliberschießen des Flottenflaggschiffes teilzunehmen.

Lörichte Gerüchte um de Llano

Im Gegensatz zu Gerüchten, die bei den Westmächten etw. folpert wurden, wird in Madrid bekannt, daß General de Llano jetzt den Vizepräsidenten der Regierung, Außenminister Jordana, zu einer längeren Unternehmung ausreist.

Für die Schönheit der Reichshauptstadt

Dr. Ley bei der Grundsteinlegung für die große neue Wohnstadt Charlottenburg-Nord

Im Beisein von 20 000 Volksgenossen und in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste wurde die feierliche Grundsteinlegung für die große neue Wohnstadt in Charlottenburg-Nord vollzogen.

Nachdem Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert die Bedeutung des riesigen Wohnbauwerkes für die Reichshauptstadt würdevoll hatte sprachen Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in einer groß angelegten Rede über die zukünftige Baupolitik des Großdeutschen Reiches.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley führte in seiner Rede u. a. aus: „Jede Zeit prägt ihr Gesicht in Stein und Eisen und überliefert ihren Geist der Nachwelt in großen Bauwerken.“

Wenn ich hier von dem in Stein und Eisen geprägten Gesicht sprache, so trägt das Gesicht unserer Zeit zwei Züge: einmal den der gigantischen repräsentativen Bauten und dann den jener großen und einmaligen sozialen Werke, die in der Fülle der Siedlungen und Heimstätten in allen Städten und Dörfern, die in der gleichen Zeit gebaut wurden, in Erscheinung tritt.

Trotz erheblicher Anstrengungen ist es aber den Städten und Gemeinden, der Industrie und der Landwirtschaft tatsächlich bisher noch nicht gelungen, den Wohnungsbedarf auch nur annähernd zu decken.

Geht das liegt einmal daran, daß wir unmittelbar nach der Machtübernahme nur mit mangelhaften Mitteln an den Wohnungsbau herangehen konnten. Wir mußten damals und auch heute noch all unsere Kräfte auf die Wehrhaftmachung und auf die Aufrüstung konzentrieren.



Grundsteinlegung für die neue Wohnstadt Charlottenburg-Nord. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley beim Hammerschlag. Hinter ihm Dr. Lippert und Prof. Speer. (Weißbild-Wagenborg-Archiv-B.)

Die Lehre des 2. August

Unserer Zeit ist das Wort Eintreibung ein fester Begriff geworden. Mit offenen Augen beobachten wir die Eintreibungsmanöver der Demokratien und wir sind gegen alle Fälle gewappnet.

Wieder erleben wir, daß die Eintreiber umherreisen mit dem Ziele, Deutschland zu vernichten. Hinter den Wölfen am politischen Horizont vermag sich jedoch nicht mehr ein furchtbares Gewitter von 1914 zusammenzuballen.

Ueber dem 2. August 1939 steht die Warnung an die Eintreiber: „Wir sind gewappnet!“

Anwetterkatastrophe im Böhmerwald

Ueber dem Böhmerwald ging ein furchtbares Anwetter mit Hagelschlag nieder, wie man es seit Jahrzehnten in dieser Gegend nicht mehr erlebt.

Die Schaffenden Deutschlands danken dem Führer auch für dieses Werk. Sie sind überzeugt, daß in einigen Jahren der deutsche Arbeiter überall in allen deutschen Gauen gesunde Wohnungen besitzen wird.

So erfüllt sich planmäßig des Führers Werk. Der Führer zeigt den Weg, er gibt die Befehle, er läßt überall und alles selbst mit an! Das deutsche Volk folgt dem Führer von Station zu Station, bis es jene Kraft und jene Energien erworben hat, die es befähigen, seine Aufgabe als Volk von Weltgeltung und Weltbedeutung bis zum Letzten zu erfüllen.

Nach der Rede Dr. Lays wurde die Kapsel mit der Urkunde in den Grundstein eingemauert. Dann wurde der feierliche Akt in der traditionellen Weise mit Hammerschlägen vollzogen.

Als erster führte Dr. Lippert den Hammerschlag mit dem Wunsch, die Wohnstadt Charlottenburg-Nord möge ein Baustein des Großdeutschen Reiches sein.

Am 10. April läßt sich der serbische Kronprinz Alexander in der Staatsdruckerei beschäftigten Gavrilo, der an den Vorbereitungen des Attentats auf den österreichischen Thronfolger beteiligt ist, vorstellen.

Am 6. Mai wird in London beschlossen, im Fall einer Mobilisierung sofort ein Expeditionskorps von 5 Divisionen nach Frankreich zu schicken.

Am 10. Mai gibt der russische Kriegsminister die Probemobilisierung von 880 000 Mann bekannt.

Am 28. Juni knallen die Schüsse von Sarajewo, denen der österreichische Thronfolger und seine Gattin zum Opfer fallen.

Am 6. Mai wird in London beschlossen, im Fall einer Mobilisierung sofort ein Expeditionskorps von 5 Divisionen nach Frankreich zu schicken.

Am 10. Mai gibt der russische Kriegsminister die Probemobilisierung von 880 000 Mann bekannt.

Am 28. Juni knallen die Schüsse von Sarajewo, denen der österreichische Thronfolger und seine Gattin zum Opfer fallen.

Am 6. Mai wird in London beschlossen, im Fall einer Mobilisierung sofort ein Expeditionskorps von 5 Divisionen nach Frankreich zu schicken.

Am 10. Mai gibt der russische Kriegsminister die Probemobilisierung von 880 000 Mann bekannt.

Am 28. Juni knallen die Schüsse von Sarajewo, denen der österreichische Thronfolger und seine Gattin zum Opfer fallen.

Keine Duldung von Locklöchern

Abkürzung der Löhne von Beruf zu Beruf
In der vom Reichsarbeitsminister vorgelegenen sachlichen Unterstellung der Arbeitsämter unter die Reichsrentenämter der Arbeit auf dem Gebiet der Lohnpolitik, nimmt Ministerialdirektor Dr. Mansfeld vom Reichsarbeitsministerium, der Leiter der Geschäftsstelle Arbeitslohn beim Vierjahresplan, in „Arbeitslohn und Arbeitslosenhilfe“ das Wort. Er betont, daß der Staat heute für eine dem Gemeinwohl entsprechende und die nationale Arbeitskraft bis zur letzten erschöpfenden Ordnung in der Befugung der Arbeitsplätze zu sorgen habe. Das könne nicht geschehen, wenn gleichzeitig von ganz anderen Erhöhungen bestimmte Manipulationen zu einem lockeren und unkontrollierbaren Wechsel innerhalb der Arbeiterkraft führen. Über der Staat müßte mit einer Anzahl von Zwangsmaßnahmen arbeiten. Der „Gestaltungsbefehl“ könne aber nicht 22 Millionen Schaffenden zuweilen werden, sondern müsse stets Ausnahme bleiben. Die Schlussfolgerung sei, daß die Lenkung der Arbeitskräfte mit einer Lenkung der Löhne und sonstigen Arbeitsbedingungen Hand in Hand gehen. Daß in Zeiten einer Verknappung an Arbeitskräften eine Tendenz zu Lohnsteigerungen vorhanden sei, könne nicht geleugnet werden. Es sei aber notwendig, die Knapp gewordenen Arbeitskräfte den volkswirtschaftlichen Erfordernissen entsprechend einzusetzen. Die Duldung sogenannter Locklöcher würde selbst die schärfste Regelung des Arbeitslohngesetzes mit Lenkung der Kräfte in nationalpolitisch wichtige Produktionen ungenügend erschweren oder gar vereiteln. Es könne nicht zu den Aufgaben des Arbeitslohngesetzes gehören, etwa eine selbständige, die eigene Arbeit erleichternde Lohnpolitik mit dem Ziel zu treiben, durch Förderung hoher Löhne die Verteilung der Kräfte angenehmer zu gestalten. Umgekehrt sei es Aufgabe der für die Lohnpolitik zuständigen Reichsrentenämter der Arbeit, die Lohngestaltung so vorzunehmen, daß überhöhter Löhne unterbunden werden, die einen geordneten Arbeitslohn fördern oder gar unmöglich machen. Es sei weiter ihre schwere aber dankbare Aufgabe, durch eine zutreffende Abstimmung der Löhne von Beruf zu Beruf und von Gewerbe zu Gewerbe die Erfüllung der Aufgaben eines der Erfordernisse der Wirtschaft gerecht werdenden Arbeitslohn zu erleichtern.

„Du Hitler-Knecht!“

Wißhändlungen Deutscher in Polen — Gefängnis statt Brot
In Kenen wurden die beiden dortigen arbeitslosen Deutschen Johann Pustulak und Paul Kern wegen Verleumdung des polnischen Senats und von polnischen Beamten zu einer Strafe von zehn Monaten bzw. sieben Monaten verurteilt und sofort ins Gefängnis gebracht. Beide hatten in ihrer Notlage eine Eingabe um Gewährung einer Rente gemacht und sich nach den polnischen Behauptungen dabei beleidigend gegen den polnischen Staat geäußert. In Gnesen wurde der 19-jährige Deutsche Karl Sonnenberg aus Wiedelsdorf, Kr. Gnesen, im Berufungsverfahren unter dem Vorwand der Verleumdung einer polnischen Persönlichkeit für sechs Monate ins Gefängnis geworfen. Der Deutsche Johann Rolke aus Biedkowo, Kr. Brest-Lit., erhielt eine Haftstrafe von einem Monat wegen angeblicher beleidigender Verherrlichungen über die polnische Staatsflagge.
In Wollstein wurde der Kontorbedienter Georg Schuff in seinem Lokal überfallen. Drei polnisch sprechende Gäste bestellten Bier. Der eine von ihnen, der etwa 37-jährige Händler Kaczmarski aus Wollstein, goß das Bier auf das Sofa. Als es eine Angestellte säubern wollte, erging er sich in Schimpfereien, die zu Tätlichkeiten ausarteten, als der 67-jährige Wirt hinzutrat. Ohne daß ein Wortwechsel erfolgt war, sprang Kaczmarski auf und schlug den Wirt mit der Faust ins Gesicht und Kreuz, wobei er schrie: „Du verfluchter Hund, du Hitler-Knecht, ich werd' dich schon anstellen.“ Anwesende Deutsche sprangen dazwischen. Die herbeigekommene Polizei nahm zwar Kaczmarski mit, ließ ihn aber bereits nach kurzer Zeit wieder frei.

Der kalte Terror der polnischen Behörden

Die Maßnahmen der durch London gebildeten Polen ertruden sich jetzt auch in größerem Maße auf deutsche Geschäftskräfte. So wurde in Czempin das Kolonialwarengeschäft von Otto Sonnenberger unter Verletzung von „sanitären Bestimmungen“ geschlossen. Die „Untersuchung“ durch die zuständigen polnischen Behörden bestand darin, daß ein Beamter

Drei Madel für Südwest

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

„Die Kinder schlafen schon“, sagte Johann Schill, und ein stilles Lächeln ließ seine ersten Züge weicher erscheinen, „aber sie würden es mir nie verzeihen, wenn ich sie jetzt nicht wecke. Es ist Ihnen doch recht, Fräulein... wie war doch Ihr Name?“
„Bistortus, Irene Bistortus!“
„Bistortus?“
Er knippte, als sie den Namen aussprach.
„Bistortus“, sagte er wieder. „Der Name kommt mir so bekannt vor.“
„Oh, das kann ich mir denken, Herr Schill. Sie haben doch sicher meinen Vater gekannt. Sie stammen doch aus dem gleichen Dorfe in der Altmark, aus Gröbzig!“
„Förmlich fassungslos sah er sie an. „Ist das möglich, Sie stammen aus meinem Heimatdorf? Das ist ja eine Überraschung! Ja, Ihren Vater habe ich gekannt, der so plötzlich starb.“
„Und sicher haben Sie auch... meinen Stiefvater gekannt?“
Johann Schills Gesicht wurde mit einem Male hart. „Ja, den habe ich auch gekannt“, sagte er kurz und wechselte dann das Thema: „Wenn es Ihnen recht ist, will ich jetzt die Kinder wecken!“
Schill ging in das Schlafzimmer der Kinder. Sie schliefen tief und fest in ihren Bettchen und es tat ihm fast leid, sie wecken zu müssen. Schon wollte er sich wieder zurückziehen, als die kleine Hanni, die Vierjährige, wach wurde.
„Bist du es, Bati?“ fragte sie zärtlich.
„Ja, Hanni! Denk dir nur, wir haben Besuch bekommen. Ein Mädchen aus Deutschland, das bei uns bleiben wird!“
Hanni starrte den Vater an und dann ging ein glückliches Leuchten über ihre Züge. „Bist du es, Bati, ein weißes Mädchen, so wie unsere Mutti war?“
„Ja, Hanni!“
Da sprang die Vierjährige mit einem Satz aus dem Bett, umarmte den Vater stürmisch, und dabei lachte sie und jubelte, daß die achtjährige Christine und der zweijährige Marti munter wurden.
Hanni verflüchtete ihnen laut und wortreich die überraschende Nachricht, und da gab es bei den drei Kindern kein Halten mehr. Sie sprangen aus den Betten und klebten sich an, wuschelten sich den Schlaf aus den Augen, und

stärklich durch den Lärm ging und einige Tage später dann die Schließung erfolgte.

Auch der Wäldermeister Oskar Schneider erhebt dieser Tage den Schließungsbegehren für seine Wälder mit der gleichen Begründung. Die Wälder bestanden seit 85 Jahren im Besitz des Schneiders, dessen Familie dort etwa hundert Jahre anwesend ist. Das gleiche Schicksal traf die Wälder von Oskar Stark in Jasin (Kreis Kösen). In Antonienhütte (Oberhessen) wurde die Wälder des Wäldermeisters Burzil behördlich geschlossen. Sein Sohn Bruno wurde vor einiger Zeit wegen Verleumdung des polnischen Senats zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

Wiederum wurden auch zwei deutsche Wälder geschlossen, und zwar die Privatwälder in Vempersin (Kreis Randeburg, Bismarck). Im zweiten Falle handelt es sich um die deutsche Privatwälder in Gromaden (Kreis Schulpöhn).

Das Schulratium hat den derzeitigen Kurator der deutschen Privatschule in Rawitsch benachrichtigt, daß die Schule mit dem 31. August geschlossen ist. Der ehemalige deutsche Lehrer Otto Lange, gegenwärtig Kantor der evangelischen Pfarrei in Rawitsch, ist von der Zaroffen in Bloß zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden, angeblich im Zusammenhang damit, daß er während des Religionsunterrichts die Kinder zum Lesen der biblischen Geschichte in deutscher Sprache anleitete.

Das Bezirksgericht in Aroschitz verhandelte gegen die beiden Deutschen Wilhelm Ludwig und Leo Baum aus Deutsch-Roschitz. Beiden wurde „Verbreitung falscher Nachrichten“ vorgeworfen. Das Gericht verurteilte Ludwig zu sechs Monaten Gefängnis mit fünfjähriger Bewährungsfrist, Leo Baum zu drei Monaten Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist.

Die Schwester der evangelischen Diakonissenstation in Wiffel hat vom Kreisratosen in Wiffel einen Ausweisungsbefehl aus der kleinen Grenzzone erhalten. Die Diakonissenstation war bereits einmal verweigert, und erst nach einem Prozeß wurde die Station der evangelischen Kirchengemeinde wieder freigegeben.

Das sind Chamberlains „rubige“ Polen

Ein kaum glaublicher Mordfall einer Horde von etwa 20 polnischen Kowbois fand auf dem Anwesen des polnischen Richters Zonn in Gurno Wamiars, Kreis Kaim, statt. Zonn wurde schwer verletzt. In seinem Anwesen wurden die Fenster zertrümmert, die Türen und das Mobiliar demoliert. Die Polizei, die sofort verständigt wurde, hatte es bis zum nächsten Morgen noch nicht für nötig befunden, zu erscheinen.

1,6 statt 2,8 Milliarden

Bundesrat und Reichswirtschaftsprogramm zusammen
Der amerikanische Bundesrat verabschiedete mit 52 gegen 28 Stimmen den Darlehensplan der Bundesregierung, den die Opposition als verabschiedeten Versuch, die Bundesrepublik über die erlaubte Höchstgrenze von 4 Milliarden Dollar hinauszuführen, bezeichnet und von den ursprünglich geforderten 2,8 auf 1,6 Milliarden Dollar zusammenzurückbringen wollte. Der 700 Millionen Dollar verbleibende Teil von Landstrafen und die 500 Millionen Dollar umfassende Erneuerung von Eisenbahnstrecken wurden abgelehnt und jener 125 Millionen Dollar von dem ausstehenden Darlehensplan zur Hebung des USA-Eports gestrichelt.

Die Vorlage geht jetzt dem Abgeordnetenhaus zu, dessen Bankenausschuß den Darlehensplan bereits vor sich aus auf 1,5 Milliarden Dollar beschnitten hatte.

Neue Niederlage Roosevelts

Mit 103 gegen 106 Stimmen lehnte das Abgeordnetenhaus heute eine Vorlage über Roosevelts vom Senat verabschiedeten 1,6-Milliarden-Dollar-Darlehensplan zur künftigen Wiederankurbelung der USA-Wirtschaft ab. Bewegungsfördernde des demokratischen Fraktionsführers Napburn vermachte die entsetzliche Reaktion aus Republikanern und Anführer der Demokraten nicht zuzustimmen. Nach der Ansicht parlamentarischer Kreise bedeutet dieses Abstimmungsresultat, daß Roosevelts neuestes Wirtschaftsprogramm für dieses Jahr begraben ist.

Schützt die Natur, schont Wald u. Flur!

Johann Schill half dem zweijährigen Marti selbst in die Sachen.

Als Johann Schill mit den Kindern in das Wohnzimmer kam, da sahen die drei Kinder zunächst schon, aber erwartungslos auf Irene.

Aber dann lächelte die kleine Hanni jubelnd auf sie zu, kletterte auf ihren Schoß und umarmte sie.

„Ach, du bist gut, du gefällst mir, Tante“, sagte sie zu Irene. „Nicht wahr, du bleibst bei uns?“

Ehe Irene antworten konnte, war auch der kleine Marti schon bei ihr und sah sie mit großen Augen leuchtend an.

„Du, Tante, du mußt Marti auf Schoß nehmen!“

Als sie den kleinen Vengel auch zu sich heraufgenommen hatte, da kam auch die stille Christine zu ihr und sah sie mit großen, glänzenden Augen an.

„Nicht wahr, du bleibst bei uns?“ sagte jetzt auch Christine schon. „Du mußt bei uns bleiben, denn wir haben doch keine Mutti mehr.“

Und als Irene in die drei Augenpaare der Kinder blickte, die ihre kleinen Herzen so willig darboten, da vergaß sie allen Groll, den sie gegen Johann Schill in sich trug, und sie sagte leise: „Ja, Kinder, ich bleibe bei euch und ich will euch sehr liebhaben!“

4.

Und nun sah Trude allein in der sogenannten guten Stube der Gerstenkorn-Farm. Sie hatte etwas zu sich genommen, Mintje, das schwarze Hereromädchen, und Grete, ein Baskardmädchen, hatten ihr etwas zu essen gebracht, und zwar ein leeres Bierglas, das Trude ausgezeichnet schmeckte.

Als die beiden Mädchen wieder abtrümmten, nahm sie Trude genauer in Augenschein. Grete, das Baskardmädchen, gestiel ihr auf den ersten Blick, denn sie machte einen intelligenten Eindruck und war soweit ein ganz hübscher Kerl, im Gegensatz zu Mintje, die sechsmonatlang Jahre alt war und ziemlich häßlich wirkte.

Sie unterhielt sich mit den beiden Mädchen. Mintje sprach ziemlich gut deutsch, während Grete ein drolliges Auaerwelsch zum besten gab, eine Mischung zwischen Deutsch und Englisch, mit Ausdrücken, die Trude noch vollkommen fremd waren.

Beide versicherten Trude, daß der Audaas mit seinen Söhnen vor Abend nicht kommen werde. Nun war es Trude nicht gegeben, stundenlang die Hände in den Schoß zu legen, und sie beschloß, von vornherein aktiv zu werden. Das Zimmer, in dem sie saß, wirkte bestimmt nett und freundlich und erinnerte sie an eine alte Bauernstube in der Heimat.

Aber das sah sie sofort, daß überall der Schemel lag, daß die wirklich sorgende Hand gefehlt hatte. Die Gardinen

Neues aus aller Welt.

44 Personen ertrunken

Mitschen den Philippinen-Inseln Samar und Lente kenterte bei schwerer See eine Motorfähre, die achtzig Personen an Bord hatte. 36 konnten sich mit Hilfe von Rettungsbooten so lange über Wasser halten bis sie von den sofort herbeieilenden Schiffen aufgefischt wurden; 44 starben.

Autofallenräuber und Mörder hingerichtet

Am 1. August ist der am 24. Mai 1919 geborene Kurt Franke aus Fulda hingerichtet worden, der durch Urteil des Sondergerichts in Kassel vom 12. Juli 1939 wegen Verbrechen gegen das Autofallen-Gesetz in Latein mit Verdacht und schwerem Raub zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden ist.

Franke, ein mehrfach verurteilter asozialer Mensch, hat in der Nacht zum 13. Juni 1939 auf der Straße Frankfurt (M.) nach Liegenbad im Hünfelder Wald den Reisereiter Karl Engelhardt, den er vorher gelockt hatte, in dessen Auto ermordet und beraubt.

Studenten im Luftschutzbund. Der Präsident des Reichsluftschutzbundes, General der Flakartillerie von Schroeder, hat mit dem Reichsluftschutzbundführer Dr. Gustav Adolf Schaefer eine Vereinbarung über den Ausschluß des Studenten getroffen. Es sind zwischen dem Präsidenten des Reichsluftschutzbundes und dem Reichsluftschutzbundführer Verbindungsleiter eingeleitet worden.

Das neue Danziger Opernhaus. Generalintendant Jortter hatte einen Wettbewerb für ein Danziger Opernhaus ausgeschrieben, das am Olywaer Tor errichtet werden soll. Den ersten Preis erhielt der Danziger Architekt Otto Fried. Der Entwurf sieht einen quadratischen Klinkerbau mit Säulenbauwerk. Das neue Opernhaus wird ein Kapazitätsermögen von 2300 Plätzen haben und auch einen großen Konzertsaal aufnehmen.

Wenn der Schlüssel über der Haustür liegt... Im Koederaudenhain bei Torquay kam der Sohn eines Bauern unerwartet nach Hause, als er in seinem Zimmer einen jungen Mann vorfand. Auf die Frage, was er denn dort suche, antwortete der Fremde: „Arbeit! Als er nun seine Papiere zeigen und mit auf das Bett kommen wollte, erklärte er, zunächst schnell und dann ein Glas Bier trinken zu müssen. Er ging auch in die benachbarte Gastwirtschaft, trank das Bier und verschwand in den Raum. Obwohl der Fremde sofort verfolgt wurde, konnte er nicht mehr erwischt werden. Am Abend kehrte der Bauer fest, daß 70 Mark gestohlen waren. Dieser Diebstahl war nur deshalb möglich gewesen, weil auch in diesem Falle, wie leider vielfach auf dem Lande, die Haustür zwar verschlossen, der Schlüssel aber über der Haustür niedergelegt worden war.

Schwere Sturmschäden in Belgien. In Belgien hat ein heftiges Sturmweiser gewirkt, das erheblichen Schaden angerichtet hat. Drei Menschen wurden getötet, davon zwei durch abgerissene Hochspannungsdrahtseile. In einigen Orten bildeten sich Windböen, die alles zerstörten, was ihnen in den Weg kam. Mehrere Häuser wurden fast vollständig zerstört. Dächer wurden abgehoben, zahllose Bäume entwurzelt oder zerbrochen. Telegraphenmasten wurden umgeworfen. In Brüssel und in anderen Orten kam es zu Überschwemmungen, wodurch viele Keller unter Wasser gesetzt wurden.

Hilfsschauspieler in der Schornstein. Die finnische Hilfsschauspielerin Sirkka Sari, die in Gesellschaft anderer Schauspieler in der Nähe von Tampere in einem Hotel in luftiger Höhe sich befand, bekam plötzlich den Einfall, auf den Schornstein des Hotels zu klettern. Das Kunststück glückte zwar, aber oben wurde die Schauspielerin schwindelig und stürzte 20 Meter herunter. Sirkka Sari war sofort tot.

Wahlplünderer Kohlenkohl in USA. In Campaign (USA) überfielen zwei maskierte Männer den Wohnwagen eines Personenzuges, der 5000 Dollar Kohlenkohl für die USA-Armer beförderte. Während der Volontärsführer, durch einen aufmerksamen Volkswachtman gewarnt, die Fahrt beschleunigte, entspann sich zwischen der Wagenbesatzung und den Räubern ein Feuergefecht, das mit der Verwundung eines Angreifers endete, der beim Abpringen von dem fahrenden Zug liegen blieb und später gefast wurde. Der zweite Komplize ließ sich von den Beamten mit dem Revolver vom Leibe, bis der Zug bei der nächsten Station langsam fuhr, so daß er abbringen und, wenn gleich bedeutlos, trotz der nachfolgenden Schüsse in einem Auto entkommen konnte, das auf einer Landstraße nebenher fuhr.

hatten eine graue Farbe, aber sie waren nicht grau, sondern was sie grau erscheinen ließ, war einfach Dreck.

Oh, hier mußte einmal tüchtig Ordnung geschaffen werden, darüber war sie sich klar.

„Kommt“, sagte Trude, „zeigt mir das Haus und führt mich zu meiner Stube. Wir wohnt doch, welches Zimmer der Audaas immer der Farmstube eingeräumt hat?“

Das trauten sie natürlich und führten Trude empor in den ersten Stock.

Das Zimmer gefiel Trude schon besser. Ein großes, sauberes Bett lagte ihr entgegen. Außerdem waren in diesem Zimmer frische Gardinen aufgemacht, und es schien wirklich sauber gehalten zu sein.

Trude ließ sich hier also um, zog das einfache Hauskleid an, band die Schürze um und dann beschäftigte sie jeden Raum im Hause.

Sie sagte kein Wort dazu, und die beiden Mädchen konnten nicht erkennen, ob sie zufrieden oder unzufrieden war.

Hätten sie in Trudes Zimmerecken sehen können, dann wären sie wahrlich nicht gerade angenehm berührt gewesen, denn Trude war entsetzt.

In ihrer resoluten Weise nannte sie das ganze Haus jetzt ein Dreckloch. Na warte, dachte sie lustig, euch Mädels werde ich weine machen. Geschickt hat ihr das gemacht. Auf den ersten Blick fällt es gar nicht auf!

Nach der Beschäftigung ließ sie sich die anderen Gebäude auf der Farm zeigen, besonders das Eingeborenenhaus, in dem die ledigen männlichen Eingeborenen wohnten.

Mintje und Grete, wie auch die alte Ramba, schlossen in dem kleinen Audaas des Wohnhauses, der von der Küche aus zu erreichen war.

Die Wohnräume der Eingeborenen waren natürlich noch weniger sauber, wenigstens nach deutschen Begriffen. Trude empfand die Räume sehr brechig. Sie hatte ja keine Ahnung, wie es an anderen Stellen aussah. Da hätte sie manchmal die Hände über dem Kopf zusammenschlagen.

Der Stall imponierte ihr dagegen. In ihm fand sie zwei Pferde, Ziegen, Kühe, Schweine und viel Federweil, das sich vor der heißen Sonne in das wühlende Halbdunkel gesüßelt hatte.

Hier war Ordnung, und man spürte die sorgende Hand des Farmers und seiner Söhne. Auch der Hof war musterhaft sauber. Am liebsten hätte sie an dem Tage noch die Eingeborenenhütten besucht, in denen sich die verheirateten Ehepaare aufhielten.

Aber jetzt hielt sie es für ihre Pflicht, im Hause erst einmal Ordnung zu schaffen.

Vor allen Dingen galt es, die Küche, die vor Dreck starrte, in Ordnung zu bringen, wie auch das Wohnzimmer.

(Fortsetzung folgt)

Ueberflut an Tau macht den Himmel blau"

Der Monat August.

Aus dem üppigen Vollwuchs des Hochsommers führt der August sachte in den Spätsommer hinein. Die Natur denkt freilich noch lange nicht an Sterben. Noch wächst es in Millionenmassen von Lebewesen, geht die Frucht der Ernte entgegen und das Jungtier der Reife. Und so heiß, wie oft im August, brennt die Sonne das ganze Jahr über den Himmel. Aber das muß so sein. „Was wohl soll geraten, soll im August braten“, sagt der alte Volkspruch, und unsere Vorfahren stellten den August denn auch gern als einen Mann dar, der mit beiden Händen ein Trümpfgefäß an den Mund hielt, während ihm zur Seite hochaufgeschapelt Früchte lagen und übervolle Getreidesäcke.

Nel oder allzuviel Regen ist also im August nicht erwünscht, dafür verlangt die Wetterregel aber, daß reichlich Tau fällt. „Wenn's im August stark tauen tut, dann bleibst zumelst das Wetter gut“, heißt es, und „Ueberflut an Tau macht den Himmel blau“, und wieder einmal hat da die alte Bauernweisheit recht behalten. Der August-Tau sorgt nämlich wirklich dafür, daß selbst beim schönsten blauen Himmel den Schwächen doch etwas Feuchtigkeit zinkommt. Ein deutscher Forscher, Professor Dr. Veid, hat die Taumenge, die im August auf einen Hektar bebauten Ackerboden fiel, gemessen und ist dabei zu einem Ergebnis gelangt, das wahrhaft verblüffend ist, denn im Verlauf des Monats spendete der Tau der Weisfläche rund 20 v. H. der gesamten Durchschnittsmenge, die überhaupt in den August trifft. Es waren 138 000 Liter Wasser! In einer einzigen August-Nacht führte der Tau dem Hektar Land einmal 9000 Liter Wasser zu!

Wenn die Sonne im August noch so sommerlich auf die Erde strahlt, stellen sich viele Tiere doch schon auf den Winter ein, so fern er auch noch ist. In den Alpen hält das Murmeltier jetzt seine „Denner“, huscht geschäftig über die Bergwiesen und schleppt eifrig Grasballen in seinen Bau, so lange, bis die ganze Höhle warm und weich mit Heu ausgepolstert ist. Auch die Kornkrebler unter den Winterkälbern bedien sich jetzt schon ein, weil die Zeit der Kornreise ausgenützt werden muß. Für den Hamster, das „Kornferkel“, sind die Tage des Einsammelns seiner Wintervorräte zudem eine sehr aufregende Angelegenheit, weil er andauernd zu tun hat, fremde Hamster aus dem Gebiet, das er für sich allein beansprucht, zu vertreiben. Da legt es denn nicht selten blutige Kämpfe ab, bei denen die hitzigen Streiter allerdings immer zuerst ihre mit dem Körnervorrat prall gefüllten Badentaschen ausleeren müssen, weil sie mit den vollen Taschen ja kampfunfähig wären.

Der August ist auch der Monat, der die Wespen im üppigsten Futter schmelzen läßt; überall loden schon die fastigen, süßen Früchte, und die Auswacht ist fast unerträglich. Aber diese Leckermäuligkeit wirkt sich mitunter auch wenig angenehm aus, dann nämlich, wenn der Mensch eine anfliegende Wespe verschluckt und dabei einen Stich abbekommt. Die Schmerzwirkung dieses Stiches beruht übrigens auf einer anderen Ursache als beim Bienenstich. Die Biene scheidet aus ihrem Stachel Ameisensäure aus, weshalb man den Schmerz am besten durch Behandlung mit Alkalien, wie z. B. Ammoniak, bekämpft, wogegen durch den Wespenstich ein alkalisch wirkendes Gift in die Wunde gelangt, daher der Schmerz in diesem Falle mit saurehaltigen Substanzen — etwa einem Brei aus Essig und Brotteig — gelindert wird.

Der Jäger hat im August gute Tage. Die Hirsche treten in die Reifezeit, aber der „Reist-Virsch“ ist leider so miltäufig und vorichtig, daß die erfolgreiche Jägerei auf ihn keine leichte Sache, sondern viel eher ein kleines Kunststück ist. Dagegen springt der Rebhock jetzt leicht auf's Blatt. Im ersten Drittel des Monats erreicht die Reb-

brunn nämlich ihren Höhepunkt, und in seiner Reifezeit achtet der Vogd gar nicht darauf, ob eine Reife ihn lockt oder ein Mensch, der sich auf's „Blatten“ verheißt und genau so fein und hoch fliegt wie das weibliche Reh.

Nach dem alten Volksglauben sollen am 10. oder am 21. August die Störche ihren herbstlichen Wanderzug antreten, was aber natürlich nicht auf den Tag genau stimmt, im großen und ganzen aber doch, da sie in der Regel im Laufe des Monats abfliegen. Dazu ist es auch höchste Zeit, weil der Weg bis nach Südafrika rund 10 000 Kilometer lang ist und die Störche sich auf ihrer Reise so viel Zeit lassen, daß sie am Tage oft nicht viel mehr als 200 Kilometer zurücklegen können. Die vor einigen Jahren mit Hilfe des Rundfunk festgestellte Fluggeschwindigkeit der von Koffitten aus beobachteten Störche war sogar noch geringer. Sie hatten binnen vierzehn Tagen nur 2000 Kilometer durchflogen und waren, als sie im südlichsten Peloponnes gelandet wurden, jeden Tag durchschnittlich nur 143 Kilometer geflogen. Im Frühling zieht es den Storch freilich ganz anders in die deutsche Heimat zurück. Während dieser Reise kommt es ihm nämlich auf eine Tagesstrecke von 5000 Kilometern nicht an.

Der Sternhimmel im August

Beobachtungszeit bei Monatsbeginn, etwa 22.00 Uhr Norden: Rechts vom Nordpunkt Fuhrmann mit Kopeke und der Perseid. In der Milchstraße Kastopela. Im Nordwesten der Große Bär. Zwischen ihm und Kastopela der Kleine Bär mit dem Polarstern.

Osten: Vorzüglich vom Perseus Andromeda, rechts unterhalb von ihr das große Sternbild des Pegasus. Südlich vom Pegasus die Zierkreisbilder Wassermann und Steinbock. Im Nordosten geht der Widder auf.

Süden: Hier ist die Milchstraße die Hauptzierde. Es leuchten in ihr die Sternbilder Schwan mit Deneb, rechts davon Leier mit der Vega, und südlich vom Schwan der Adler mit Altair. Die drei heißen Sterne dieser Sternbilder bilden die Ecken eines großen, gleichschenkeligen Dreiecks. Ueber dem Südpunkt das Zierkreisbild des Schützen.

Südwesten: Ueber dem Zeitpunkt Bootes mit dem besten Arturod. Im Südwesten die Waage, anschließend nach Süden der Skorpion mit Antares. Links vom Bootes die nördliche Krone. Am westlichen Rande der Milchstraße dehnen sich die großen Bilder des Perseus und Schlangenträgers aus.



Planeten: Merkur wird vom 21. August ab am Morgenhimmel sichtbar. Ende des Monats geht er um 3.25 Uhr auf und ist etwa 40 Minuten lang zu sehen. Venus glänzt am Anfang des Monats etwa 25 Minuten lang als Morgenstern; vom 18. August ab entschwindet sie unseren Augen. Mars, im Schützen, ist bis 2.40 Uhr bei Monatsbeginn zu sehen. Ende August bis 0.30 Uhr. Jupiter, in den Fischen, acht am

1. August um 21.45 Uhr auf und kann bis zum Verschwinden in der Morgenämmerung gesehen werden. Vom 24. August ab leuchtet er die ganze Nacht hindurch. Man beachte seine Rinde. Saturn, im Widder, ist zunächst von 22.30 Uhr, am Ende des Monats von 20.35 Uhr ab bis zur Morgenämmerung sichtbar.

Mond: Am 8. August letztes Viertel, am 15. August Neumond, am 21. August erstes Viertel, am 29. August Vollmond. Sonne: Sie tritt am 24. August in das Zeichen der Jungfrau oder durchläuft den 150° Grad ihrer scheinbaren Bahn.

Sport

Leipzig erhält Fußball-Länderspiel

Das Herbstprogramm des deutschen Fußballports steht u. a. auch sechs Länderspiele der deutschen Nationaler vor. Eines dieser Spiele wird in Sachsen, und zwar in der Reicheshauptstadt durchgeführt. Am 17. September werden sich in Leipzig die Nationalmannschaften von Deutschland und Schweden gegenüberstellen.

Kunze schlug Kleinheldermann. Bei den Amateurbekämpfen im Verlauf der Sonderspiele „Sport und Mikrophon“ bei der Großen Rundfunk- und Reichs-Rundfunk-Ausstellung in Berlin gab es für die Spannung verlorene Begegnungen der Amateure. Unser Stammspieler Kunze (Hauptstadler) zeigte sich dem Berliner H. Mann Kleinheldermann überlegen und gewann klar nach Punkten. Die übrigen Ergebnisse: Obermaier (Aöln) schlug Wambacher (Frankfurt) nach Punkten; Schamburger (Frankfurt) schlug Klüber (Leipzig) nach Punkten. Ferner gewann Schmidt (Hamburg) gegen Radial (Berne) und Kappeler (Dortmund) gegen Brecht (Wanne-Eickel) nach Punkten. Walter Neufel zeigte einen Auschnitt aus der Trainingsarbeit der Berufsboxer.

Dehner spielt für München 1860. Der Nationalspieler Ernst Dehner hat seinen Stammverein Schwaben-Augsburg verlassen und ist München 1860 beigetreten. Der großartige Rechtschützer wird für die „Löwen“ eine willkommene Verstärkung sein.

45 000 Kilometer Gesamtlängstrecke. Am 9. Wettbewerbstag der 20. Rhön wurden Flüge in Richtung Tempelhof verlangt. Eine große Zahl von Segelfliegern löste die Aufgabe nahezu restlos. Die bisherige Gesamtlängstrecke erhöhte sich um insgesamt 6000 Kilometer auf 45 000 Kilometer. Dessau, Bitterfeld, Ulze bei Leipzig und Halle wurden erreicht.

Ueber sieben Pässe. Die Teilnehmer der Internationalen Deutschen Alpenfahrt hatten am Dienstag sieben Pässe zu erklimmen. Nachdem am Sonntag bereits 17 Fahrzeuge ausgefallen waren, lagen noch 271 in Konkurrenz, davon 205 ohne Strafpunkte.

Dermisfälle

Schänter Unterleib für 50 Francs. Frankreich ist ein Land, in dem der Hofstypus jeder Art gedeiht. Ein städtischer Mann in die Zeitungen genügt, um zahlreiche Anpreisungen von Wahrlagern anzuspüren. Auch ein gewisser Jean Hernan hielt es für richtig, unter die Deuter der Zukunft zu geben und nebenbei noch andere einträgliche Geschäfte anzuziehen. Er gab sich als „hochwürdiger Vater Denis de Saint-André“ aus und präs in üppig aufgemachten Prospekten seine Fähigkeiten als Sterndeuter und Hellsehender an. Wie das Publikum mit seinem Hofstypus zufrieden war, konnte noch nicht ermittelt werden; aber die Gesundheitsräuter, Talsmänner und Schönheitscremes schienen doch nicht immer von Erfolg gekrönt zu sein, denn eines Tages erhielt die Polizei einen Brief, sich den „hochwürdigen Vater“ einmal näher anzusehen. Und siehe da! Man entdeckte in seiner Wohnung zwar einige geistliche Schwärmer, mit denen er zuweilen in der Offensivität herumzuwandeln pflegte, aber der fromme Mann war ebenso wenig fromm wie viele, die wirklich besung sind, ein hochwürdiges Schwand zu tragen. Er war einer von den Menschen, denen Geschäft eben Geschäft ist, und so ist es auch kein Wunder, daß er in einigen Prospekten noch andere recht merkwürdige Dinge zur Verschönerung und Verjüngung alternder Frauen anbot. So u. a. einen schlanen Unterleib für 50 Francs, eine jugendliche Brust für 25 Francs, form schöne Waden für 70 Francs und vieles andere mehr.

Das nennt man Ausdauer! Einen „Anselmen-Reform“ hat eine Firma in Massachusetts, die vom 3. April 1881 ab Tag für Tag in der gleichen Zeitung in Boston ein Inserat erscheinen ließ. In den 58 Jahren ist in dem Text dieser Anzeile nicht ein einzelnes Wort geändert worden.

Drei Mädels für Südwest

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

Uebersetzung des Verlags, Hamburg

Und mit einem Male setzte eine emsige Tätigkeit ein, daß die vier schwarzen Mädchen, die Trude resolut heranzog, große Augen machten.

Nächstes griff Trude durch. Zunächst ließ sie einmal alle Möbelstücke und Gegenstände aus der Küche herausräumen, und dann wurde der Raum peinlich gesäubert. Alle Ecken wurden mitgenommen, und Trude gingen bald die Augen über, als sie sah, wieviel Schmutz in diesem gewiß nicht zu großen Raume vorhanden war. Das waren ja wahre Drecksäufen, die hinausgeschafft werden.

Aber dann, mit einem Male, begannen die schwarzen Mädchen vergnügliche Augen zu machen, und mit einer wahren Lust räumten sie Tisch und Stühle und alles, was so zur Küche gehörte, wieder ein.

Die alte Namba, die Wastofrau, war ganz begeistert von Trude, und sie brachte sich förmlich um, ihr kräftig mitzuhelfen. Im Herb wurde Feuer gemacht und Löpse mit Wasser aufgesetzt.

Eine halbe Stunde später begann das große Aufwaschen. Trude zeigte ihnen einmal, wie sie es gewohnt war, und die Mädchen sahen ihr mit andächtigen Augen zu. Trude verhoffte sich vom ersten Augenblick an Respekt, denn die Mädchen sahen, wie Trude schaffen konnte.

Eine Stunde später war die Küche nicht wiederzuerkennen. Dann gingen sie daran, das Wohnzimmer mit Wasserstuten zu überschwemmen und es gründlich zu säubern.

Als sie damit begannen, da spürte sie doch, wie sehr sie das Arbeiten heute anstrengte. Gewiß war es im Laufe früher, aber es herrschte doch eine ganz beträchtliche Wärme, die ihr zu schaffen machte.

Aber sie ließ sich nicht unterkriegen. Das Zimmer mußte noch fertig werden, ehe der Farmer mit seinen Söhnen kam. Sie rief die Gardinen herunter und ließ alle Möbel aus dem Hause schaffen, gab Auftrag, daß sie gründlich abgewischt oder abgewischt würden.

Bei dieser Gelegenheit machte sie eine seltsame Feststellung: das kleine Tischchen, das in der Ecke rechts stand, das löste sich mit einem Male in Staub auf.

Trude stand wie erstarrt. Sie begriff das nicht gleich. Das kam ihr wie Zauberei vor! Was eben noch ein fester Körper war, das hatte sich in Staub aufgelöst?

Doch dann ging ihr langsam ein Seifensieder auf. Natürlich, die Termiten hatten das Tischchen vollkommen ausgehöhlt.

Als das ganze Zimmer leer war, da floß das Wasser einerseits, damit die Diele wieder einmal richtig blank werde, und Trude ließ die schwarzen Mädchen im Schweiße ihres Angesichts arbeiten, sorgte dafür, daß jede Schmutzede wirklich mitgenommen wurde. Oben wurden ein paar Spinnweben entfernt, die die schwarzen Mädchen seit einigen Wochen geflissentlich übersehen hatten; und als das Zimmer dann wieder abgetrocknet war, da stellte Trude fest, daß die Termiten an zwei Stellen in das Haus eingedrungen waren.

Ihre zoologischen Kenntnisse waren natürlich nicht so groß, daß sie wußte, wie man die Termiten am besten bekämpft, aber sie entschloß sich, es so zu machen, wie man es in der Heimat tat, wo man Petroleum nahm, um Ameisen zu vertreiben.

Das ganze Zimmer wurde mit Petroleum ausgewaschen. In dem kleinen Gerätehaus fanden zwei große Kannen, die Petrol und Paraffin enthielten. So klag war nun Trude, daß sie nun nicht etwas aus der Petrolkanne nahm, denn Petrol war in Wirklichkeit Benzin, während das Petroleum Paraffin genannt wurde.

An zwei Stellen waren die Ameisen durch die Diele gekommen. Das stellte Trude fest, als sie die Diele abklopfte. An zwei Stellen war sie morsch, und flog wie Staub auf, und das Ganze löste sich in seine Bestandteile auf.

Trude kratzte sich ein bisschen hinter dem Ohr, als sie diese zwei Löcher im Fußboden sah.

Aber sie war ein resolutes Mädchen von der Kolo-Schule. Hier mußten eben zwei Stücke Holz in die Diele eingeseigt werden. Sie versuchte auch, es zu tun, aber dabei stellte sich heraus, daß es doch nicht so einfach ist, Zimmermann zu spielen, und so begnügte sie sich zunächst damit, an den zwei Stellen, wo die Termiten durchgekommen waren, zwei Stück Holz einzulegen und die verbleibenden Hohlräume mit Ton zu verschmieren. Das sah ja nicht gerade schön aus, aber es erfüllte vorläufig seinen Zweck.

Als die Stunde nun mit Petroleum ausgewaschen war, da besahe sich Trude mit dem Hausrat, der vor der Tür stand.

Sie freute sich über die schwarzen Mädchen. Ihre Arbeitsfreude hatte sie mitgeriffen, und sie arbeiteten wie verrückt, um Trude zu befreiben.

Bei dieser Gelegenheit stellte sich heraus, daß die Termiten noch allerdings anderen Schaden angerichtet hatten, der sich aber leichter heilen ließ. Scheinbar hatte das Herstellungswerk der Termiten erst vor kurzer Zeit eingeseigt, und es war gut, daß sie jetzt dahinter kam.

Abends gegen sechs Uhr war alles wieder eingeräumt, frische Gardinen aufgezogen und das Zimmer sah wunder-voll aus.

Es waren die letzten frischen Gardinen, die Trude aufgetrieben hatte. Ein Riesenspaden schmutziger Wäsche war da, und Trude hatte beschlossen, für den nächsten Tag ein gründliches Wascheft anzusetzen.

Jetzt stand sie in der Küche und bereitete das Abendbrot. Das Vorratshaus, das sich unweit des Hauses befand, hatte sie inspiziert und war von dem originellen zweckmäßigen Van äußerst befreibt.

Beim Dauen hatte man immer einen Siegel ausgefallen, so daß Hohlräume vorhanden waren, durch die Luft dauernd streichen konnte. Die Hohlräume waren mit Gaze abgeschlossen, so daß keinerlei Insekten in den Vorratsraum eindringen konnten. Nur die Luft hatte Zutritt, und sie strich an der in dem Hohlraum befindlichen Holzbohle, die ständig feucht gehalten wurde, vorbei, so daß im Vorratsraum dauernd eine feuchtwarme Temperatur herrschte, so daß sich alle Lebensmittel ausgezeichnet hielten.

Das war herrlich anzuschauen, die großen Vorräte! Da ließ sich wenigstens großartig weiteröffnen.

Ein paar Schweine waren auch im Stall, und der Vorrat ließ sich leicht ergänzen.

Also bereitete Trude das erste Essen für ihren künftigen Brotherrn.

Gegen halb sieben Uhr kam Albert Gerstenkorn, ein mittelgroßer Mann in den fünfzigern, mit einem verwitterten, gutmütigen Gesicht, aus dem ein Paar vergnügliche Auglein lachten, zusammen mit seinen zwei Söhnen Otto und Christian, begleitet von mehreren Hereros, von den Weldepfählen der Rinder zurück.

Im Gegensatz zu dem lebhaften Vater waren die Söhne zwei sehr große, kräftige Gestalten, die den Vater um Hauptlänge überragten, zwei ganz hübsche Kerle, aber zwei schweigsame Gesellen, die kaum den Mund aufstauten.

Natürlich küßten die Schwarzen wie ein aufgeregter Ameisenhaufen auf den Aubaas und teilten ihm die weckumstürzende Sensation mit, daß ein weißes Mädchen eingetroffen sei.

Albert Gerstenkorn, der Farmer, grinste übers ganze Gesicht und sah seine Söhne vergnügt an.

„Na, was sagt ihr, Jungen, da haben sie uns doch eine Neue geschickt.“

Otto und Christian nickten stumm. Sie sahen sich beide an, als wenn sie was sagen wollten, aber sie brachten kein Wort heraus.

Da erschien Trude plötzlich in der Haustür und sah lächelnd auf den Farmer.

(Fortsetzung folgt.)

Wie deutsche Frauen den Kriegsausbruch 1914 erlebten

Von Margarete Mengell

Der 31. Juli und 1. August 1914 sind mit ehernem Griffel gezeichnet in das Buch der Weltgeschichte. Mitten im Frieden der Hochsommerzeit und beginnenden Ernte lobte sich der Weltbrand aus.

Deutschlands Frauen — plötzlich herausgerissen aus der Stille ihres behüteten Heimes in eine stammende Welt, in kaum erahnte Schrecken und Gefahren, zeigten sich der großen Stunde würdig und gewachsen. Sie wußten, es ging jetzt um mehr als um friedliches Heimglück, sie erkannten es tief, mit dem klaren, aufgeschlossenen Sinn des germanischen Weibes, es ging um deutsches Wesen, um den Bestand Deutschlands, um die Zukunft ihrer Kinder. Trach das Vaterland zusammen, hielten die Tapferen an der Front nicht stand, dann kam das Chaos, die Verwirrung. Sie wußten ihr Liebestes geben, nicht in Verzweiflung und Klage, sondern stolz und unabweisbar; aus der verwirrt lindernden Frau, aus der tauglichen Mütterchen, die dem umfaltenen Hausvaterchen schmalz die gewaltige Zeit im Liebesleben unerhörten Erlebens die ebenbürtige Kameradin des Mannes — wütig und bereit zu höchstem Opfer. Die deutschen Frauen wollten nicht zurückweichen vor den Helmen an der Front, sie wurden zu tapferen Heimkriegerinnen, die nicht nur Gold und irdische Güter freudig auf den Altar des Vaterlandes niederlegten, sondern auch jedes persönliche Leben, Kräfte und Gesundheit in rastloser, nimmermüder Tätigkeit, gaben zur Viderung der Not, zur Hilfe an den Kriegsverletzten, zur Heilung der Wunden, die der unerbittliche Krieg schlug. Aus dem Schatten fünfundsiebenzigjähriger Vergangenheit tauchten blühend Bilder aus den ersten Kriegstagen auf, die das Leben und die Opferwilligkeit der Frauen jener Zeit aufleuchten lassen:

Die Braut

Brigitte Rehmers steht am Fenster ihres schneeweißen Mädchenzimmers in einer stillen Vorfröhenstimmung. Es ist das Potsdam der Vorkriegszeit, die alte kleine Garnisonstadt mit den bunten Fortriedensformen, der schmerzenden Militärmusik, dem Marschschritt der Garderegimenter.

Brigitte preßt die Hände zusammen: es wird mobil gemacht — Wort des Schreckens, das Hoffnungen zerbricht und Blüthenräume verwelken läßt — Edwin, ihr Verlobter, der junge Garderegiments-Leutnant, muß in diesen Tagen an die Front. Schon sieht sie ihn auf ihr Haus zuellen, sie führt ihm entgegen — hümm balden die Verlobten sich umschlungen. Endlich bricht der Mann — häßig — abgedrückt. „Brigitte, unser Regiment rückt übermorgen aus. Eine Bitte: daß ich an dich; wollen wir uns freigeistern lassen? Wie ruhig ging ich in den Kampf, wüßte ich dich als mein Weib gezogen, sollte mir keine Wiederkehr beschieden sein, dann würdest du meinen Namen tragen.“ „Edwin.“ Brigitte schluchzt auf. Er steht ihr zwingend, fast streng in die Augen. „Tapfer sein, Soldatenbraut.“ Sie erwidert fest seinen Blick. „Du sollst mich nicht fern sehen, Edwin, morgen wird uns der Platter in der Garnisonstraße trennen.“

Am nächsten Tage kniet Brigitte Rehmers in ihrem schlichten, weißen Sommerkleid, den Kniehaken schreierlos, in ihr braunes Haar gebunden, neben dem Verlobten in der Garnisonstraße, an der Brust Friedrichs des Großen, vor dem Altar. Herz und einmündlich spricht der Pfarrer vom tiefen Sinn des Neuens und Opfers, vom tiefsten Sinn des heldischen Sterbens, daß es der Jugend verdammt sei, in diesen Tagen zu reifen, emporzuwachsen zu höchstem Ziel, daß es der Frauen heilige Aufgabe nun sei, ihres Lebens Erfüllung in die knappe Spanne von Stunden zu pressen, daß sie sich nicht von Trauer beugen lassen lassen, sondern daß Stolz ihre Seele weise.

Als das junge Paar heimkehrt ist, wird Edwin an den Fernsprecher gerufen. Hoch kommt er zurück. „Brigitte, unser Regiment muß heute noch hinaus, es geht nach Belagen, ich muß folgen fort — lebe wohl!“

„So geh mit Gott, Edwin, ich bin immer bei dir — wie das Schicksal es auch mag — ich gehöre dir im Leben und im Sterben.“

Die Garderegimenter, das stolze Regiment, zieht ins Feld, Menschen umfließen die Straßen, winken und werfen Blumen. Inmitten der Menge steht Brigitte, ihre Augen grünen Edwin mit hellem Leuchten — ein rote Rose sinkt auf sein Pferd.

Der 7. August 1914! Pütlich ist erobert! Ein Jubelruf geht durch Deutschland! Zu gleicher Zeit erhält Brigitte die Trauerkunde, daß Edwin bei der Erkämpfung der Feste gefallen ist. Sie bricht nicht zusammen. Stolz und stolz trägt sie ihr Leid. Leise nur freudlich sie den Kniehaken — Einbild jungfräulicher Witwenhaft! Sie will leben — für Deutschland.

Die Gattin

Der 31. Juli 1914 in Berlin! In dichtem Menschengetübel steht eingekleidet Beate Riendorff unter den Linden, eng an

sich gedrückt ihre drei Puden, den zwölfjährigen Bernd-Dieter, den achtjährigen Erhard und den vierjährigen Fred, während ein Offizier die amtliche Erklärung des Kriegszustandes vorliest. Bangend, wie von jähem Blitzschlag erschrocken, steht die Menge — Schweigen des Schreckens — und plötzlich löst es sich auf, erst zaghaft und leise, dann stark anwachsend, bis es wie ein Orkan aufbraust: „O Deutschland hoch in Ehren —“

Bernd-Dieter, stöhnend und zitternd, drückt Beates Arm. „Ach, daß ich zu klein bin und nicht in den Krieg ziehen kann — aber Vater muß doch hinaus.“ Schneeflocken wird Beate, sie wankt und klammert sich an den Jungen: „Vater — du weicht, Bernd, daß er schon fünfundsiebzig Jahre wird und wegen einer Schwäche im Arm nicht dienen konnte.“

„Aber jetzt, Mutter, jetzt darf er nicht zu Hause bleiben, jeder Mann muß sein Vaterland verteidigen.“ „Schweig“, Beate drückt ihre Hand auf den Mund des Kindes.

In Hause angekommen findet Beate ihren Mann ernst, aber entschlossen. „Beate, ich habe mich als ungedienter Landsturmann gemeldet, ein paar Wochen braucht noch zur Ausbildung, er reißt seine Arme, dann geht's heran an den Feind.“ In seiner Stimme schwingt heimlicher Jubel.

„Werner, vergißt du die Kinder, und auch das Kleine, das erst um Leben erwachen soll?“

„Für die Kinder will ich kämpfen, sie zu schützen und zu bewahren vor feindlichem Einbruch.“ — „Schweigend neigt Beate den Kopf — Sekunden des Seelenkampfes — dann hebt sie hoch aufgerichtet vor dem Gatten: „Gott segne deinen Entschluß, Werner, und ich will kämpfen dabei, als dein treuester Kamerad — Deutschland ruft uns.“ — „Meine tapfere Frau, ich wüßte es, daß die Stunde der Entscheidung dich stark finden würde, noch nie hab' ich dich so geliebt!“

Nach drei Wochen Heimatdienst wird Werner Riendorff und sein Landsturmbataillon an die russische Front geworfen — wo höchste Gefahr ist. Tannenbüsche ist gelassen. Der Wunderheer! Das deutsche Volk ist von lothendem Mordruß erfüllt. Doch Beate wartet — und wartet — Tage — Wochen — kein Bescheid von Werner. — Endlich kommt Nachricht von seinem Hauptmann, daß der Landsturmann Riendorff vermisst würde und keine Hoffnung bestünde, daß er in russische Gefangenschaft geraten sei. Beate denkt an Christophers dicke Wälder, seine unergründlichen Sümpfe. — Sie fühlt es, sie hat dem Vaterlande das höchste Opfer gebracht. — Sie klagt und jammert nicht. Die Arme schlingt sie um ihre Kinder, die sich ängstlich an sie drängen, sie weilt ihres Lebens Inhalt und Ziel: das junge Geschlecht, das des Vaters Erde in den Händen hält und weiter tragen wird in die ferne Zukunft.

Die Mutter

„Mutter!“ Der siebzehnjährige Primaner Norbert Hellbrunn klopft ins Zimmer, schreit die Küchertische mit kühnem Schwung auf den Tisch: „Der Krieg ist erklärt, Mutter! Schon wird mobil gemacht! Und ich gehe ins Feld!“ „Norbert“, Frau Erdmute Hellbrunn nimmt den Kopf ihres Einjüngers in beide Hände, „Du mein Alles, mein Liebes, noch Vaters frühestem Tode, Du willst mich verlassen, bist ja noch ein Schulbub.“

Norberts Augen leuchten in heiligem Feuer: „Es ist keiner zu jung, um für Deutschland zu sterben, und keiner zu alt, ich habe schon mit dem Direktor gesprochen, in den nächsten Tagen kann ich mein Rotabrot — es sollte ja doch im Oktober heißen — und dann geht's als Freiwilliger hinaus. Verzeih mir, Mutter!“

Erdmute Hellbrunn durchläuft in diesen schicksalsschweren Augenblicken, da ihr Sohn, das Einzige, was sie besitzt, sich von ihr löst — um des Vaterlandes willen — noch einmal ein ernstes Frauenleben voller Entsaugung und Pflichtenfüllung. Sie ist berufstätig — im Norbert eine gute Ausbildung schenken zu können; ihr Dasein hat nur Wert um seinen willen. Und nun fordert die größere Mutter, das Vaterland — ihn von ihr. Auf der Straße marschieren sie langsam vorüber, die deutsche Jugend, die in den Tod geht, damit Deutschland lebe. Norbert tritt zum Fenster, dann wendet er sich wieder der Mutter zu: „Soll ich ohne deinen Segen gehen, Mutter?“

Frau Erdmute streicht hart über seine Stirn: „So muß ich dich denn geben, Norbert, dich geben dem Geseh, das über uns allen ist, dem ewigen Geseh, das den ganzen Einsatz von uns verlangt — dem freiwilligen Opfertum.“

Norbert Hellbrunn hat das Abitur bestanden, als Kriegsfreiwilliger geht er an die französische Front. Und es kommt der Tag von Langemarck, jener Tag, als die deutschen Kriegsfreiwilligen aus ihren Gräben hervorkümmten und mit dem besten Gelana des deutschen Weibliebes: „Deutschland, Deutschland, über alles.“ — sich in den Schrapnellhaag des Feindes werfen. Auch Norbert Hellbrunn gehörte zu dieser Jugend, die ewig leben wird, weil sie heldisch starb. Erdmute Hellbrunn weicht nicht, wo das Grab ihres Sohnes ist, für sie aber lebt er, jede Stunde ist ihr gesättigt von dem Bewußtsein, daß ihr Kind seine Aufgabe auf Erden erfüllt hat.

Schärfstes Verantwortungsbewußtsein leichter und sicherer Schwierigkeiten aus dem Wege räumen als allgemeine Verbote und Regeln.

Es ist eine alte Geschichte, daß ein alter Mensch älter als ein „jüngerer“ Mensch ist, aber mit welchem Jahr fängt nun eigentlich das Alter an? Die Deutsche Arbeitsfront weist auf Grund der Erfahrungen der Arbeitsämter darauf hin, daß viele Betriebsführer bei der Anstellung von weiblichen Arbeitskräften, besonders Stenotypistinnen, Bewerberinnen über 35 Jahre ganz zu Unrecht für „zu alt“ hielten. Gerade die Erfahrungen, die reisenden Rekrutanten und das Verantwortungsbewußtsein der „älteren“ Angestellten können für den Betrieb von großem Wert sein; jugendliche Anmut dagegen bietet keineswegs Gewähr für höchste Leistungsfähigkeit. Mit allem Nachdruck wird hier, wie man sieht, dagegen Front gemacht, daß Menschen gleichsam zum alten Eisen geworfen werden, die noch in voller Schaffenskraft stehen und es getrost mit den Jüngeren und Jüngsten aufnehmen. Schönheit und Jugend allein machen noch keine tüchtige Stenotypistin aus, dazu gehört denn doch etwas mehr. Man sollte bei der Anstellung von Arbeitskräften sich nicht schematisch an das im Lauffeinde bemerkte „Alter“, sondern mehr an den alten Erfahrungssatz halten, daß jedermann so alt sei, wie er sich fühlt. Zahlenmäßige Altersabgrenzungen werden immer etwas Gezwungenes und Willkürliches an sich haben und können nur einen Nothbehelf bei der Beurteilung der Eignung und wahren Leistungsfähigkeit eines Bewerbers darstellen.

Wußtest du bisher, lieber Leser, was eine „Kalkultaffel“ ist? Wenn nicht, so vernimm, daß sie sogar mächtiger als der gewaltige Sirius ist, vor dessen 25facher Leuchtkraft sich unsere Sonne verkrühen muß. Dir scheint das alles reichlich dunkel zu klingen, doch die Aufklärung folgt auf dem Fuß. Der Sirius ist der sogenannte Hundstern, und wenn er in der letzten Aufschwung

der Sonne zugleich auf- und unterzugehen beginnt, also die ganze Nacht über sichtbar ist, so nehmen die „Hundstage“ ihren Anfang, die uns die größte Hitze des Jahres bringen. In diesem Jahr brachten uns die ersten Hundstage aber keine „Hallenhitze“, sondern eine „Värenhitze“, und daran war niemand anders als eben die Kalkultaffeln schuld. Wer seinen Urlaub in der Sommerfrische verbrachte, fand in diesen Tagen den höchsten Reiz seiner neuen Umgebung nicht etwa in der Poësie des Waldes, sondern im Rauber des Meerleuchtens oder der Pracht sonnenüberglänzter Fjuren und blumigen Wiesen, sondern in — geheizten Zimmern — falls es solche an Orte eines Aufenthalts gab! Aus vielen Gegenden Deutschlands wurden außergewöhnliche Kälteeinbrüche und ununterbrochene gewaltige Schauer — der Todschreden eines jeden Sommerfrischlers — gemeldet. Während man sonst um diese Jahreszeit vor Hitze schwitzte, trat einem diesmal der Anglistischweiß auf die Stirn, es künnte am Ende mit den ersten Hundstagen eine neue Eiszeit angebrochen sein. Ein winniges Kältegefühl erfaßte alle, die dabei am geblieben waren; sie hatten das bessere Teil erwählt und empfingen schmunzelnd die Kariengrüße ihrer Bekannten und guten Freunde aus der Sommerfrische mit den schmerzlichen Berichten darüber, daß in den lachenden Tälern und auf blumigen Wiesen Heulen und Zähneklappern herrsche. Zu guter Letzt scheinen aber Sirius, Lauffrost und Barometer doch zur Vernunft zu kommen und uns mit der ersten und unersäthlichen Hundstagsstemperatur beglücken zu wollen. — Sa.

Bermischtes

Er glaubte, es sei noch nicht zu spät. George Philippe in London ist der Auffassung, daß es niemals zu spät sei, ein neues Leben zu beginnen, und eine neue Karriere einzuschlagen. Er hatte 40 Jahre als Kaufmann in Carmarthenshire gewirkt, als er eines Tages davon genug hatte. Er stellte sich um, ging brach als Student auf die Hochschule und hat nun die entsprechenden Examina bestanden, um sich dem Beruf als Rechtsanwalt widmen zu können. Es fehlte eben seinen 63. Geburtstag, als er die nötigen Papiere ausgedrückt erhielt. Ein höheres Geburtstagsgeschenk konnte er sich nicht vorstellen. Auch als seine Freunde meinten, es sei doch ein wenig spät, meinte er, das Gegenteil sei der Fall. Er komme mit den gemachten Erfahrungen des Lebens an das Recht heran.

Düsterbau.

Erinnerungen an den Weltkrieg, der vor 25 Jahren noch einer langen europäischen Friedenszeit ausbrach, veröffentlicht der hervorragende Geschichtsforscher Prof. Dr. Karl Alexander von Müller im Augustheft von Volhagen & Klingsings Monatsheften in einem Beitrag, der in meisterhafter Weise die große Zeitwende vor 25 Jahren, ihre Voraussetzungen und ihre Folgen zusammenschaut. In diesem Aufsatz des Historikers schwingt bei aller Klarheit und Wissenschaftlichkeit der Darstellung etwas von dem zum Hebeln dringenden Pathos jener Zeit, und gleich einem sinnvollen Abschlus unerhörter Taten und Leiden wirkt es, wenn der Historiker in der Erleuchtung des Führers den Retter erklärt, der die Schande von Versailles tilgte. „Niemand vermag“, so endet Müller seine Ausführungen, „mit Sicherheit zu sagen, welche Jüge die Welt am Ende der erdumspannenden Krise tragen wird, die mit dem Weltkrieg begann. Immer noch werden in ihr die einzelnen Völker für diese neue Zukunft gewogen. Immer noch ist jedes von ihnen aufgeboten, seine Kraft, wie seit einem Vierteljahrhundert ohne Unterlaß zu steigern und täglich neu zu erproben. Immer noch leben bei uns gleich den künftlichen Ritters während des großen Befreiungskampfes gegen die Rouren unsere Rolle allmählich gewoppnet im Schloßgemach, damit jede Gefahr uns gerüstet findet. Unser deutsches Volk aber mag diesen fünfundsiebenzigjährigen Gedenktag des großen Krieges 1919 mit Zuversicht und in ruhiger Stille begehen; Es denkt an ihm seiner Taten, und es dankt seinem Führer.“

Die neueste Ausgabe des „N. Rechtsprechers“ — Folge 15 vom 15. Juli 1939 — bringt u. a. einen Artikel: „Politische Parteien und Juden in Polen“, eine Charakterisierung des Verhältnisses der politischen Parteien zur Judenfrage und der dadurch bedingten Stellung der polnischen Öffentlichkeit zum jüdischen Problem in seiner politischen Auswirkung. Weiter wird die Frage beantwortet: Wer ist im reichsversicherungsrechtlichen Sinne krank? Eine grundsätzliche Klarstellung über Beginn und Ende der Krankheit im reichsversicherungsrechtlichen Sinne. Der Artikel Juden und Roosevelt bringt in Wert und Bild den Nachweis von der Verjudung der Staatsführung in USA.

Reichsfender Leipzig

Donnerstag, 3. August.

6.30: Frühkonzert. Kapelle Otto Friede. — 8.30: Aus Ritzberg: Ohne Sorgen jeder Morgen. Das Orchester des Reichsfenders Ritzberg. — 10.00: Sendepause. — 11.25: Gedenktage des Jahres. — 11.40: Kleine Chronik des Alltags. — 12.00: Aus Leipzig: Musik für die Arbeitspause. (Übertragung aus der Steinindustrie Hermannsdorf). Es spielt die Werkskapelle. — 13.15: Aus Leipzig: Musik aus Italien. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Worte. — Aufschl.: Musik nach Tisch (Industrie-Kapellen und Aufnahmen des deutschen Rundfunks). — 15.50: Aus Berlin: Dr. Bräunlich spricht. (Aufnahme aus Rio de Janeiro). — 16.00: Nachmittagskonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester. — 18.00: Die ungeliebten Geschwister. Buchbesprechung. — 18.20: Zum Tanze, da geht ein Mädel. Die Arbeitsgemeinschaft des D.M. Werkes „Glaube und Schönheit“ Chemnitz musiziert. — 18.45: Duell mit Dr. Eisenbart. Vaganze von Eulenspiegels Grabmal. Erzählungen von Hans Ulrich. — 19.05: Aus Dresden: Kleine Abendmusik Die Dresdener Solistenvereinigung. — 19.50: Umhau am Abend. — 20.15: Glövia. Operette von Rico Tostal (Aufnahme vom Reichsfender Hamburg). — 22.30: Aus Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik. — 24.00—3.00: Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Deutschlandfender

6.30: Aus Leipzig: Frühkonzert. Die Kapelle Otto Friede. — 8.30: Sendepause. — 12.00: Von der Rundfunkausstellung in Berlin: Musik zum Mittag. Das Trompetenkorps eines Artillerieregiments, das Musikkorps der Nachrichtenabteilung des Oberbefehlshabers der Luftwaffe. — 13.15: Aus Leipzig: Musik zum Mittag. — 15.15: Operettenmelodien. (Industrie-Kapellen). — 15.40: Taschenrechner. Anschließen: Programmhinweise. — 16.00: Von der Rundfunkausstellung in Berlin: Sport und Mikrophon. Der Musikzug der RZA. Motorgruppe, Berlin, die Kapelle Cornu Ostermann, das Schornmelquintett Georg Freundorfer. Davonklingen: Berichte von den sportlichen Vorführungen auf dem Ausstellungsgelände. — 19.00: Deutschlande. — 19.15: Ich bin verehlt! Heltere Szenen von Theodor Mühlens. — 20.15: Große Deutsche: Kamfate und Gesehr. Hörzonen um den Dichter Christian Friedrich Daniel Schubart. — 20.45: Ercheferkonzert. Das Große Orchester des Reichsfenders. — 23.00 bis 24.00: Aus Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik.

Wovon man spricht

Der Privatmensch im Büro — Wann beginnt das Alter? — Der ohnmächtige Sirius

Jedermann weiß, was ein Privatmensch und was ein Büromensch ist, aber es ist mitunter schwer zu unterscheiden, wo der eine aufhört und der andere beginnt. Jedenfalls ist es für den betreffenden nicht immer leicht, diese beiden Seiten seines Wesens auseinanderzubehalten und im Büro jeden Gedanken an seine privaten Angelegenheiten zu verbannen. Da hat er, der Büromensch, einen Fernsprecher vor sich auf dem er Schreibtisch stehen, und plötzlich fällt es ihm ein, daß er zu Hause vergessen hat zu sagen, man solle mit dem Essen nicht auf ihn warten, oder daß er seinem Schneider die Bestellung geben wollte, heute nicht zur Anprobe zu kommen, oder daß eine Verabredung mit einem guten Bekannten dringenderer Geschäfte wegen widerrufen werden muß. Also schnell mal den Dienstapparat benutzt und das Veräumte nachgeholt. Auf diese Weise häufen sich dann die Privatgespräche und Telefonhosen in den Geschäftsbetrieben, wird die Telephonzentrale überlastet und verdirrt sich das Gemüt des Herrn Chefs. Nach dem alten Grundsatz „Dienst ist Dienst und Schnaps ist Schnaps“ werden dann wohl private Ferngespräche im Büro ein für allemal verboten. Mit Verbotein läßt sich nun allerdings vieles in der Welt regeln, aber nicht alles. Besonders im Hinblick auf die verheiratete Beschäftigung verheirateter Frauen, denen durch ihre berufliche Tätigkeit ja nicht die Sorge um den Haushalt abgenommen wird, dürfte es angebracht sein, sich in gewissen Fällen daran zu erinnern, daß Ausnahmen die Regel bestätigen. Für sie kann ein kurzes „Privatgespräch“ ohne Störung oder Befastung des Geschäftsbetriebes unter Umständen die Erfüllung wichtiger häuslicher Verpflichtungen wesentlich erleichtern. Hier werden — worauf u. a. die Korrespondenz der Deutschen Arbeitsfront hinweist — das nötige Tatkraftgefühl und soziales Verständnis gegenseitige Rücksichtnahme und ge-

Einzigartiges Erleben in der grünen Steiermark

Sachlens Jugend über die Tote der Ostmark.
Hier befinden sich in diesen Tagen unsere Dillertungen, Pimpe und W.M. Radel auf Großfahrt oder im Sommerlager. Zu einem ganz besonderen Erfolge gestaltete sich die von prächtigem Wetter begünstigte Fahrt von 1050 sächsischen Dillertungen in die grüne Steiermark. 14 Tage lang verlebten die Jungen in dieser landschaftlich einzigartigen Gegend und standen mit dem stämmigen Schlag der Steiermärker auf bestem Fuße. So fand in Turnau ein gemeinsamer Abend mit der Bevölkerung statt, und in Graz, der Stadt der Volkserhebung, jubelte die Bevölkerung den marschierenden sächsischen Jungen begeistert zu. In Leoben sprach der dortige Bannführer über die Juliherhebung des Jahres 1934 und über den nationalsozialistischen Kampf in der Steiermark. Die sächsische HJ, hinterlich in ihrer Disziplin und in ihrem einheitslichen Auftreten einen vorzüglichen Eindruck. Immer wieder wandten sich Kreisleiter, Ortsgruppenleiter oder Bürgermeister an den Führer der Großfahrt, Oberbannführer Obland, und baten ihn, mit den Jungen noch einige Tage in ihrem Ort zu bleiben.

Zum Abschluß der Großfahrt wurde Wien besucht. In strenger Haltung, sauber ausgerüstet, marschierten die Jungen zum Ballhausplatz vor das ehemalige Bundeskanzler-Palais, wo in Anwesenheit von Ehrengästen der Partei und des Staates eine eindrucksvolle Abschlussumgebung stattfand. Oberbannführer Melchior-Dresden gedachte in einer Ansprache jenes 26. Juli 1934, da an dieser Stelle bereits einmal die Erhebung verübt wurde und wir Nationalsozialisten im Altreich erschüttert von so viel heldenhaften Opfertum und nationalsozialistischen Heroismus innigsten Anteil nahmen.

Der Führer der Großfahrt, Oberbannführer Obland, sprach den Gruß an den Führer aus und legte einen großen Kranz der Dillertungen des Gebietes Sachlen an der Seidentafel am Ballhausplatz für die Opfer der Juliherhebung nieder.

Die Stadt Wien lernte die sächsischen Jungen auf einer Rundfahrt kennen. Auch das Schloß Schönbrunn wurde besucht. Große Freude bereichte, als der Führer des Gebietes Sachlen, Gebietsführer Radel, für kurze Zeit seine jungen Kameraden in Wien besuchte.

In einer langen Nachfahrt ging es über Prag wieder in die Heimat. Als Oberbannführer Obland in Dresden die 1050 sächsischen Jungen der Steiermarkfahrt verabschiedete, lag in allen Augen der Abglanz des großen Erlebens dieser schönen Fahrt. Er wird hinüber leuchten in den Alltag.

Sternschnuppen-Nächte. Wieder kommen wir in die Tage, da unsere Erde die Bahn eines Kometen kreuzt, der sich eigentlich schon lange aufgelöst hat. Die letzten Reste des Schweifstrahls, winzige Gesteinstrümmchen, dringen in die Luftkühle unseres Planeten ein und leuchten auf, durch die Reibung glühend gemacht — es regnet Sternschnuppen. Am August haben wir es mit den Resten des Kometen 1862 II zu tun, der im vorigen Jahrhundert gesichtet wurde, jetzt aber längst verschollen ist. Ein Komet ist eigentlich nur eine mächtige Wolke von Meteoriten, die verhältnismäßig von zertrümmerten Gesteinen stammen. Daraus erklärt sich auch die Vergänglichkeit des Kometen. Sonne und Planeten, die in die Nähe des Schweifstrahls kommen, zerren durch ihre Anziehungskraft die Wolke von Gesteinstrümmern auseinander, bis sie sich schließlich über die ganze Kometenbahn verteilen. Die Sternschnuppen des August werden von dem Gebiet „Perseiden“ genannt, weil sie aus dem Sternbild des Perseus zu kommen scheinen. Dieses Sternbild hat aber mit der Entstehung der Meteorite nichts zu tun. Der Vollmond nennt die Sternschnuppen auch die „Tränen des heiligen Laurentius“. Laurentius soll, als er im dritten Jahrhundert unter dem römischen Kaiser Valerian in der Märtyrertod starb, glühende Tränen geweint haben. Dieses geschah an einem 10. August. In die gleiche Zeit fallen auch die Sternschnuppen-Nächte, und so dichtete das Volk die beiden Ereignisse zusammen.

Fanggürtel an Obstbäumen

Die Bedeutung des Fanggürtels an Obstbäumen wird von weiten Kreisen der Hobbygärtner noch nicht richtig erfasst. Man sieht oft Fanggürtel angebracht, die dem Sinn und Zweck in keiner Weise entsprechen. Der Fanggürtel stellt ein mechanisches Bekämpfungsmittel auf biologischer Grundlage gegen den Apfelwickler und den Pflaumenwickler dar, deren Raupen als „Obstmaden“ allen bekannt sind. Diese Obstmaden spinnen sich, nachdem sie erwachsen sind und die Frucht verlassen haben, unter Vorkienhuppen und dergleichen in einen Koton ein, um in diesem zu überwintern. Soll also der Fanggürtel seinen Zweck erfüllen, muß folgendes beachtet werden: Zunächst müssen alle natürlichen Spinngelegheiten — das sind die Vorkienhuppen — beseitigt werden. Als künstliche Spinngelegheiten dient nun der Fanggürtel, der möglichst in einer Höhe von einem Meter über der Erde angebracht werden soll. Bei glatter Rinde finden die Raupen kein anderes Versteck zum Einspinnen, und so entwickelt sich der Fanggürtel zur Madenfalle. Das zweckmäßigste Material zur Anfertigung von Fanggürteln ist Wellpappe. Diese soll in einer Breite von 10–15 Zentimeter am oberen Ende steif um den Stamm befestigt werden, wodurch das untere Ende etwas absteht. Bei mehrstämmigen Bäumen, z. B. älteren Buchsbaumgürteln, ist an jedem Stamm ein Gürtel anzubringen. Die Ästen der Wellpappe müssen senkrecht an den Stamm zu liegen kommen, weil nur dann die beabsichtigte Spinngelegheiten geboten wird. Deshalb dürfen die Gürtel auch nicht, im Gegensatz zu den später anzubringenden Leimringen gegen den Frostschadenspanner, am unteren Ende gebunden werden. Das Anlegen des Fanggürtels ist wegen seiner Wichtigkeit zur Bekämpfung des Apfelwicklers durch eine Ministerialverordnung vom 15. 3. 1938 behördlich angeordnet worden. Sehr wichtig für Kleingärtner ist der Wortlaut der Verordnung, der bestimmt, daß in Wäldern, Beständen an allen Obstbäumen, also an tragfähigen und nichttragfähigen Kern- und Steinobstbäumen, Madenfällen anzubringen sind. Eine Kleingartenanlage ist ihrer Struktur nach in jedem Falle als Wäldchen anzusehen. Weiter besagt § 1, Punkt 3 dieser Verordnung folgendes: „Ende Juli, spätestens bis 31. Juli, müssen in Gärten, in denen der Apfelwickler fählich in zwei Generationen auftritt, die Madenfällen entfernt, gereinigt und die Stämme auf eingedampfte Obstmoden hin untersucht werden. Die Madenfällen sind danach unverzüglich neu anzulegen.“ Es wird deshalb besonders darauf hingewiesen, die vorgeschriebenen Arbeiten durchzuführen, um strafrechtliche Verfolgungen zu vermeiden, vor allem aber, um alles zu tun, den großen Schaden, der alljährlich durch madige Obst entsteht, zu verringern.

Die Oberbefehlshaber an die drei Wehrmachtteile Geschlossenheit, Einsatzbereitschaft und Tapferkeit wie 1914

Berlin, Am 2. August 1939, der vom Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht zur Erinnerung an den Beginn des Weltkrieges vor 25 Jahren zum Feiertag der deutschen Wehrmacht bestimmt worden ist, haben die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtteile folgenden Tagesbefehl an das Heer, die Kriegsmarine und die Luftwaffe erlassen:

An das Heer! Soldaten!

Heute vor 25 Jahren zog das deutsche Heer in den Krieg. Niemand hat ein Heer tapferer gekämpft, mehr Opfer gebracht und größere Siege errungen als das Deutsche im Kriege von 1914–18. Wieder versuchen die gleichen Kräfte, die uns damals zum Verteidigungskampfe gezwungen haben, Deutschland einzukreisen. Wir wollen den Frieden. Wenn uns aber ein neuer Kampf aufgezwungen werden sollte, wird das Heer mit derselben inneren Geschlossenheit, Einsatzbereitschaft und Tapferkeit wie 1914 um Deutschlands Lebensrechte kämpfen und die Ueberlegenheit des deutschen Soldaten erneut unter Beweis stellen.

Billige Abz.-Züge nach Hohenstein-Ernstthal zum „Großen Preis von Stehdeutschland“. Bei dem am 13. August auf dem Sockelring bei Hohenstein-Ernstthal stattfindenden Rotortodrennen um den Großen Preis von Stehdeutschland ist auch die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in der Deutschen Arbeitsfront, Gau Sachlen, wieder zu einem wesentlichen Teil an der Heranbringung von Belagern beteiligt. Sonderzüge fahren von Chemnitz, Zwickau, Riesa, Götha, Bauen, Leipzig, Plauen, Dresden und Töben. Eintrittsorten zum Rennen und Fahrkarten für die Sonderzüge gibt es bei sämtlichen Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront und NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Für die Zufahrt zu den Abgangsorten der Sonderzüge werden 75 Proz. Fahrpreisermäßigung gewährt. Wer mit eigenen Fahrzeugen nach Hohenstein-Ernstthal fahren will, kann ebenfalls Eintrittskarten zum verbilligten Preis erhalten, jedoch nur bei den Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront und der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

Der Pferde worten auf ihre Abholung! Der Gewinner von Pferden der 3. Sächsischen Pferde-Lotterie haben sich bis jetzt noch nicht gemeldet. Es sind dies Gewinn Nr. 9 auf Los Nr. 51 430, Nr. 11 auf 94 044, Nr. 15 auf 56 289 und Nr. 18 auf 15 338. Die Pferde leben immer noch im Ausstellungslande in Dresden-Reick. Wenn sich die Besitzer nicht umgehend melden, müssen sie mit den entsprechenden Geldpreisen vorliebnehmen. Am 24. Juli muß der Besitzer das Futtergeld für sein gewonnenes Pferd bezahlen.

Da sich der Rod als gefährliche Unfallursache in den Betrieben gezeigt hat, hat das Reichamt „Eisen und Metall“ der Deutschen Arbeitsfront eine Unfallversicherung, aber fleißige Arbeitsschutzleistung für Frauen entwickelt. Sie besteht aus einer Wulst mit Amalgam und Inosphoren-Armeisen, zu der eine Hufe mit Gummiung getragen wird. Die Hufe hat einen Druck, der die Knöpfe der Wulst verdeckt. Sie kann kurz und Inielang getragen werden. Die fleißige, nicht unweibliche Arbeitsschutzleistung wird durch entsprechende Wäsche ergänzt, die sich bequem und sicher an den Körper anlehnt, um die Gefährdung der Verklebung von Stoffen zu verhindern.

Bergsteigerische Ausbildung der HJ. Zwischen der Reichsjugendführung und dem Deutschen Alpenverein wurde eine Vereinbarung geschlossen, nach der die bergsteigerische Ausbildung und die Bergfahrten der Hiltterjugend, die seit dem Niederrückgang der Ostmark und des Sudetenlandes an Umfang sehr gewonnen haben, in enger Zusammenarbeit mit dem DAV erfolgen. Der Alpenverein hat sich bereit erklärt, der Hiltterjugend seine Einrichtungen, Ausbilder und Geräte zur Verfügung zu stellen, während die HJ. ihre bergsteigerische Inerierierten Mitglieder den Jugendgruppen des Alpenvereins zuzählt.

Sonderpostwertzeichen zur Deutschen Ostmesse. In der vom 20. bis 23. August 1939 in Adnäsberg (Pr.) stattfindenden Deutschen Ostmesse gibt die Deutsche Reichspost zwei Sonderpostarten nach einem Entwurf von Professor Marian in Adnäsberg (Pr.) heraus. Die Markenblätter enthalten neben der Wertziffer 6+4 einen Eid- und neben der Wertziffer 15+5 einen Werbelos. Die Zuschläge von 4 bzw. 5 Pf. stehen dem Kulturfonds des Führers zu. Die Sonderpostarten werden vom 8. August an in Adnäsberg (Pr.) und durch die Verkaufsstellen für Sammelmarken in Berlin B 30 abgegeben.

Taubenheim. Treubienstehrenzeichen. Der Führer hat dem langjährigen Posthalter Otto Walther in Taubenheim das Treubienstehrenzeichen in Silber verliehen.

Standesamtliche Nachrichten von Wilsdruff

vom 18.–31. Juli 1939.

Geburten: Rudolf Gottfried Hehrmann, Wilsdruff, Wiesenstraße, W. 7, 4. Kind.

Eheschließungen: Erika von Charles Dohmann, Wilsdruff, Völkner Str. 22, und Ilse Annita Fischer, Wilsdruff, Töpfergasse 5, 22. 7. Hermann Paul Dieckhoff, Kaufhaus Nr. 39b, und Hertha Hildegard Wack, Wilsdruff, Jodlerstraße 9, 20. 7. Hugo Rudolf Berger, Wilsdruff, Bismarckstraße 9, und Marianne Gertraud Neubert, Wilsdruff, Heimgasse 4, 20. 7. 30.

Sterbefälle: Keine.

Kunst und Kultur

275 Jahre Dresdner Opernhaus

Am 1. August lächre sich zum 275. Male der Tag der Grundsteinlegung zur Dresdner Oper. Kurfürst Johann Georg II. förderte den Plan des Baues eines Opernhauses mit allem Nachdruck. Das erste Opernhaus in Dresden, das zunächst als „Comödienhaus“ errichtet wurde unter August dem Starken anderen Zweckes zugänglich gemacht und 1718 durch ein neues Gebäude abgelöst, 1763 aber geschlossen wurde. Anschließend entstand ein Theater, das seit 1766 als Hoftheater auch zu Opernaufführungen herangezogen wurde, den großen Anforderungen aber bald nicht mehr genügt, weshalb 1838 von Gottfried Semper das berühmte Dresdner Opernhaus erbaut wurde, das jedoch schon nach 31 Jahren einem Eisenfeuer zum Opfer fiel. Von 1870 bis 1878 entstand dann das heutige Dresdner Opernhaus.

Aus dem Grunde haben wir gegenüber 1914 ein entscheidendes Uebergewicht bekommen.

Die Erfahrungen nach 1918 haben uns gelehrt, was es heißt, der Willkür höherer Feinde schutzlos preisgegeben zu sein.

Der Führer hat uns ein klares politisches Ziel gegeben, für das wir kämpfen und die Einheit der politischen und militärischen Führung bürgen dafür, daß die Wehrkraft unseres 80 Millionen-Volkes in einem solchen Kampfe restlos eingesetzt wird.

Diese Erkenntnis und das verpflichtende Vermächtnis des Krieges von 1914 erfüllt uns mit zähem Siegeswillen und wird uns zu unerbittlichen Kämpfern um die Freiheit und die Ehre des deutschen Volkes machen.

Es lebe der Führer!

von Brauchitsch, Generaloberst.

Bei Schluß der Schriftleitung lagen die beiden anderen Aufrufe noch nicht vor.

Scharfe Desavouierungen Londons durch Moskau

Moskau, 1. August. Die sowjetische Telegraphenagentur veröffentlicht ein neues Dementi, das sich in scharfen Wendungen gegen die von Chamberlain und Butler vertretene englische Auffassung in den Moskauer Verhandlungen wendet. Die Telegraphenagentur erklärt, der Unterstaatssekretär Butler habe im Unterhaus mitgeteilt, daß England alle Maßnahmen zur Beschleunigung der Verhandlungen ergreife, daß der Kernpunkt der Schwierigkeiten aber in der Frage liege, ob England die Unabhängigkeit der baltischen Staaten antasten könne. Demgegenüber erklärt die Telegraphenagentur, Butler habe dem Standpunkt der Sowjetregierung entgegengesetzt, denn es handele sich in Wirklichkeit nicht darum, ob man etwas antasten solle oder nicht, sondern darum, daß die englische Formulierung unklar sei und daß England offenbar damit ein „Hintertürchen“ offen lassen wolle.

Englischer Flottenbesuch in Istanbul

Istanbul, 2. August. Heute Vormittag ist in Istanbul der englische Schlachtschiff „Barpitt“ mit vier Zerstörern zu einem Flottenbesuch eingetroffen. Die englischen Kriegsschiffe werden sich bis zum Sonntag im Hafen aufhalten. Gleichzeitig ist heute in Smirna der englische Schlachtschiff „Malaya“ eingetroffen. Es ist das erste Mal, daß die Türkei einem ausländischen Kriegsschiff das Anlaufen der wichtigsten Seefestung Smyrna gestattet. Am Freitag weilt der englische Geschwaderchef, Viceadmiral Cunningham, in Ankara zum Besuch beim Staatspräsidenten und beim Chef des Generalstabes. Der englische Vizeadmiral wird Gast des türkischen Marschalls sein.

USA. versucht sich in die Tokio-Verhandlungen einzumischen

Tokio, 2. August. (Ostendienst des DAV.) Die „Tokio Nishiki-Nishiki“ berichtet, erobert gestern der britische Vizekonsul im japanischen Außenamt Vorstellungen gegen die antibritische Bewegung in Japan und China. Er erklärte, „die japanische Regierung möge eine sofortige Beendigung der Bewegung herbeiführen.“ Unter den gegenwärtigen Umständen könne es für England „schwierig“ sein, die Besprechungen fortzusetzen. Der Vertreter des Außenministers erwiderte dem Vizekonsul, daß die antibritische Bewegung und die Verhandlungen in Tokio völlig getrennte Angelegenheiten seien. Die antibritische Bewegung in Japan stelle eine spontane Handlung der Massen dar und die Regierung würde nur eingreifen, wenn Ruhe und Ordnung gestört würden. Mit der Volksbewegung in China habe die japanische Regierung nichts zu tun.

Das Blatt berichtet ferner, daß auch der amerikanische Geschäftsträger im Außenamt, und zwar beim Leiter der amerikanischen Abteilung, vorstellig wurde. Er ersuchte, die antibritische Bewegung in China zu unterbinden, da, wie er behauptete, auch häufig Amerikaner in China durch sie betroffen worden seien. „Tokio Nishiki-Nishiki“ stellt fest, daß die Zusammenarbeit zwischen England und Amerika durch die gestrigen Schritte nunmehr deutlich sichtbar geworden sei.

Gegenüber der japanischen Forderung um Herausgabe des Silbers vertritt man britischerseits die Ansicht, daß das Silber der Fikungung-Regierung gehört. „Tokio Nishiki-Nishiki“ berichtet ferner, daß infolge der britischen Haltung die Besprechungen einstweilen aufgehoben worden seien.

Die antibritische Bewegung dehnt sich weiter aus

Peking, 2. August. Ostendienst. Die antibritische Bewegung in Nordchina dehnt sich immer weiter aus. In chinesischen Kreisen betont man, daß die in der Provinz Honan beginnende Bewegung keinesfalls mit der Zurückziehung des letzten Engländers enden würde. Man würde diese antibritische Bewegung, so erklärt man in diesen Kreisen, solange aufrechterhalten, als die Engländer ihre Haltung gegenüber der neuen Ordnung in China nicht geändert hätten.

Peking ist seit Sonnabend mit antibritischen Plakaten bedeckt. Zahlreiche Engländer erhielten persönliche Briefe, in denen ihnen geraten wird, das Land sobald wie möglich zu verlassen. Ihr chinesisches Dienstpersonal wird ebenfalls aufgefordert, den Dienst in englischen Familien einzustellen.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden. Vorhersage für den 3. August: Wechselnd wolkig, zeitweise stark aufgereizt. Am Nachmittag Gewitterneigung. Mäßig warm. Schwache bis mäßige Winde um West.



Der deutsche Weltrekordmann Rudolf Harbig konnte den Meisterläufer Italiens, Mario Lanza, abermals durch seinen überragenden Endspurt schlagen. Mit ihren Zeiten von 1:48,7 und 1:49,2 blieben Harbig und Lanza erneut unter dem zur Zeit noch bestehenden Weltrekord des Amerikaners Robinson. — Ganz links: Die beiden großen Rivalen Harbig (links) und Lanza-Italien nach dem dramatischen 500-Meter-Lauf mit ihren Preisen. — Unteroffizier Weber (Luftwaffen-OB, Sponndau) gewann in Leipzig die Deutsche Meisterschaft im Marathonlauf über 42,2 Kilometer in 2:47:19,2 Stunden

vor Helber (Stuttgart) und Wiedemann (München). Mitte, links: Der neue Meister Weber auf der Strecke. — Bei den Internationalen Olympischen Prüfungskämpfen im Olympia-Stadion verbesserte Christel Schulz-Künster den Weltrekorde der Japanerin K. Hitomi von 5,98 Meter auf 6,12 Meter. — Bild Mitte, rechts: Christel Schulz bei ihrem Weltrekordsprung. — Am Stobochsprung siegte der deutsche Meister Saunzwickel (ganz rechts) mit 4,05 Meter, die auch Romeo (Italien) erreichte. (Schirner-Belkoid-Wagenborg — M.)



Das Mutterkreuz für Frau Winifred Wagner. Frau Winifred Wagner, aus deren Ehe mit Siegfried Wagner die 4 Kinder Wieland, Friedelind, Wolfgang und Berta stammen, bekam vom Führer persönlich das Mutterkreuz verliehen. (Weltbild-Wagenborg — M.)

Sachsen und Nachbarschaft.

Der Gauobmann bearbeitet dänische Kameraden
In der Europäischen Mode-Akademie der Deutschen Arbeitsfront in Dresden, die zu einer Reichsschule für das modellschöne Handwerk ausgebaut wird, fand am Dienstag die Begrüßung von 33 dänischen Berufsamerikern und Kameradinnen des Schneiderhandwerks durch Gauobmann Feilich statt. Die Fäden nahmen an einem mehrwöchigen Kursus der Mode-Akademie teil. — Gauobmann Feilich sprach eingehend von der gesunden Abkehr vom Primitiven und von der Massenware, die dem Schönen, Künstlichen und Erhabenen Platz machen mußten. Keine andere Arbeitsgruppe sei mehr berufen, Schönes zu gestalten und zu formen als gerade das Handwerk.

Dresden. Gefährliche Laffahrt eines Lastwagens. Ein Lastauto mit zwei Anhängern, das auf der abschüssigen Fischhausstraße wegen Kupplungsschadens hielt und abgeschleppt werden sollte, setzte sich plötzlich in Bewegung, nachdem es die Sicherungsflügel und -seile zur Seite gedrückt hatte. In immer schnellerer Fahrt raste der Lastwagen mehrere hundert Meter weit die Fischhausstraße hinunter, bis er nach dem Durchstoßen einer Mauer in einem Gartenrundstück landete. Der Fahrer mußte mit Kopf- und Beinverletzungen in das Krankenhaus geschafft werden.

Großschmied. Kind ertrank. Der zweijährige Siegfried Breh, der sich von seinen Spielgefährten entfernt hatte, stürzte in die Räder und wurde etwa hundert Meter abgetrieben. Das Kind konnte nur tot geborgen werden.

Freiberg. Radfahrerin schwer verunfallt. In der Hornstraße prallte eine Radfahrerin mit großer Wucht gegen einen Lieferkraftwagen. Sie wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Rauten. Motorradfahrer in Flammen. In der Nähe von Radeberg wurde der 51 Jahre alte John Busch aus Banskowitz von einem vorbeifahrenden Kraftfahrer in Flammen aufgefunden. Auf der Fahrt des Busch geriet Petroleumstoff, der aus dem Tank gespritzt war, durch einen Funken der Zigarre, die er rauchte, in Brand. Der Motorradfahrer war im Ru in eine lebende Fackel verwandelt. Er wälzte sich im Straßengraben, um die

Flammen zu erlöchen. Der biffsbereite Kraftfahrer riß dem Verunfallten die Kleider vom Leibe. Mit sehr schweren Brandwunden wurde Busch ins Krankenhaus gebracht.

Planitz. Schon wieder ein Kind ertrunken. In der letzten Zeit häuften sich in erschreckendem Maße Unfälle von in der Nähe von tiefem Wasser spielenden Kindern. Erst jetzt wieder ist in Planitz der dreijährige Fritz Linger beim Spielen in ein Wasserbecken gefallen.

Planitz. Vom schleudernden Anhänger getötet. Der 17jährige Gerhard Sowade, der sein Fahrrad schob, wurde von einem schleudernden Lastwagengänger erfasst. Der Verunfallte erlitt tödliche Verletzungen.

Wilsau-Gahlen. 25 Meter tief abgestürzt. Auf einer Baustelle stürzte der 33 Jahre alte Hilfsarbeiter Willi Preller aus Rostitz 25 Meter tief ab. Er starb kurz nach dem Unfall.

Photographierverbot in Korridor-Zügen

In den Zügen zwischen Ostpreußen und dem übrigen Deutschland sind in neuerer Zeit mehrfach Reisende, die die privilegierten Züge zwischen Ostpreußen und dem übrigen Deutschland benutzten, durch polnische Zoll- und Polizeibeamte aus dem Zug heraus verhaftet worden, weil sie angeblich während der Fahrt durch den Korridor photographische Aufnahmen gemacht haben.

Soweit bekannt geworden, erfolgten die Festnahmen auf Veranlassung des polnischen Jugendvertrags, das angewiesen sein soll, die Reisenden während der Fahrt durch den Korridor sofort zu überreden und jeden Versuch der Polizei zu wehren.

Zur Unterbrechung des Reisenden im Durchgangsbereich durch polnische und Danziger Gebiet zwischen Ostpreußen und dem übrigen Deutschland über die für diesen Bereich geltenden Bestimmungen befinden sich in den privilegierten Zügen und in den privilegierten Zugteilen der übrigen Züge schon seit Jahren Anschläge mit nachstehendem Wortlaut: „Der Durchgangsbereich unterliegt den Gesetzen des Durchgangsbereichs, soweit sie sich auf die Aufrechterhaltung der Ordnung und öffentlichen Sicherheit beziehen, sowie den gesundheitspolizeilichen Gesetzen und Vorschriften. Wegen zahlreicher Verstoße von photographischen Aufnahmen und Filmaufnahmen im polnischen Durchgangsbereich wird empfohlen, solche Aufnahmen vom Zuge aus in Polen in jedem Fall zu unterlassen.“

Den Reisenden, die zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reich durch den Korridor fahren, wird nahegelegt, zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten das Photographierverbot zu beachten.

Nichtpreise für Gemüse und Obst

Die beim Regierungspräsidenten zu Leipzig eingesetzte Kommission zur Festlegung der Nichtpreise für Obst und Gemüse hat ab 1. August folgende Preise festgelegt: Blumenkohl 20, 30, 40 Pf. je Stück; Frührotkohl 10 bis 12 Pf. je 0,5 Kg.; Frühwirling 8 bis 9 Pf. je 0,5 Kg.; Frühweißkohl 4 bis 5 Pf. je 0,5 Kg.; Salatgurken 18 bis 22 Pf. je 0,5 Kg.; Kohlrabi 4 bis 6 Pf. je Stück; Kopfsalat 4 bis 7 Pf. je Stück; Karotten 7 bis 9 Pf. je Bund; Karotten ausgenommen 8 bis 10 Pf. je 0,5 Kg.; Rettich einzeln bis 7 bis 10 Pf. je Stück; Rettiche auswärtige 10 bis 15 Pf. je Stück; Fenchel grün 15 bis 18 Pf. je 0,5 Kg.; Fenchelbohnen 18 bis 25 Pf. je 0,5 Kg.; Tomaten je nach Ursprungsgebiet 20 bis 22 Pf. je 0,5 Kg.; Pfefferlinge 38 bis 42 Pf. je 0,5 Kg.; Stachelbeeren 18 bis 25 Pf. je 0,5 Kg.; Johannisbeeren 18 bis 25 Pf. je 0,5 Kg.; Sektirschen 33 bis 40 Pf. je 0,5 Kg.; Himbeeren 38 bis 42 Pf. je 0,5 Kg.; Pfirsiche je nach Ursprungsgebiet und Größe 32 bis 45 Pf. je 0,5 Kg.; Aprikosen 32 bis 35 Pf. je 0,5 Kg.; Pfäumen 35 bis 40 Pf. je 0,5 Kg.; Meißel je nach Sorte 25 bis 32 Pf. je 0,5 Kg.; Birnen 25 bis 35 Pf. je 0,5 Kg.

Gauereferent des Reichsbundes deutscher Segelung

Am Einvernehmen mit Gauleiter und Reichsstatthalter Aufmann ist der Marineoffizier bei der 24. Gruppe Sachsen, Marine-24-Standartenführer Kleinburg im Geheimen durch den Leiter des Reichsbundes deutscher Segelung, Alexander Staatsrat von Trotha, zum Gauereferenten des Reichsbundes deutscher Segelung für den Gau Sachsen ernannt worden.

Küchenplan vom 6. bis 12. August

Sonntag: Frühstück: Kaffeestück mit Milch, Kartoffelbrot; mittags: Weizenbrot mit Butter, Milch, kaltes Fleisch, Schafgarben, Gurkensalat; abends: Saure Milch, Vollkornbrot, Deutscher Käse. — Montag: Frühstück: Gabel-Lodenschuppe mit weißlicher Marmelade; mittags: Pfefferlinge mit Bratkaroffeln und grünem Salat mit Kräutern, Stachelbeeren; abends: Vollkornbrot, Räucherfleisch, Deutscher Tee. — Dienstag: Frühstück: Kalte Milch (Kaffee), Nougatbrötchen mit Schokoladenglasur; mittags: Rohfleisch mit Fischfilet, Schafgarben, Tomatensalat, Milchspeise (entrahmte Milch); abends: Käsefladen mit Rettichsalat oder Bohnensalat. — Mittwoch: Frühstück: Müsli; mittags: Dike Nougatbrötchen (entrahmte Milch oder Trestermilch) mit Sauerkraut; abends: Käsefladen, Vollkornbrot mit Quark. — Donnerstag: Frühstück: Kaffeestück, Vollkornbrot mit Marmelade; mittags: Nougat- und Rohfleischsalat, Rindfleisch, Kartoffeln, Obst; abends: Zogelbraten, Schweinefleisch, Kartoffelbraten mit gedünsteten Mören, grüner Salat; abends: Fischspeise mit Gerdänter in Tomaten gefüllt, Vollkornbrot. — Sonnabend: Frühstück: Milch, Nougatbrot (Vollkornbrot); mittags: Blumenkohlauflauf, Kartoffeln, Buttermilchspeise; abends: Bratkaroffeln, Gabelzinger, Deutscher Tee.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Amliche Berliner Notierungen vom 1. August (Sämtliche Notierungen ohne Gewähr)

Berliner Wertpapierbörse. Ein verhältnismäßig großer Teil des Interesses der Börsenspekulanten richtete sich auf die heute erstmals vorgenommene amtliche Notierung der verschiedenen Papiere der Steuerzuschüsse II. Um die besten Stellen auf 96 (96,95), Juliabschnitte auf 95,75, Augustabschnitte auf 95,50. Der Umsatz war verhältnismäßig groß, er betrug sich auf insgesamt etwa 26 Millionen Mark. Ein Kurs für die Septemberabschnitte wurde noch nicht festgestellt. Am Aktienmarkt fand einer geringen Kaufneigung ein verhältnismäßig kleines Angebot gegenüber, so daß die Kursveränderungen im allgemeinen nur klein waren. Den festverzinslichen Werten konnte die Wirtschaftliche ihren gestrigen Schlussstand nicht aufrechterhalten, die Umschuldungsanleihe war mit 93,25 un verändert. Uneinigkeit lag wiederum im Vordergrund. Am Kassaaktienmarkt ergaben sich heute nach beiden Seiten keine größeren Veränderungen.

Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Auszahlungen.) Argentinien 0,575 (0,579); Belgien 42,32 (42,40); Bulgarien 3,047 (3,053); Dänemark 52,05 (52,15); Danzig 47,00 (47,10); England 11,655 (11,685); Estland 68,13 (68,27); Finnland 5,14 (5,15); Frankreich 6,598 (6,612); Griechenland 2,333 (2,357); Holland 132,24 (132,50); Island 43,18 (43,26); Italien 13,09 (13,11); Jugoslawien 5,894 (5,706); Lettland 48,75 (48,85); Litauen 41,94 (42,02); Luxemburg 10,58 (10,60); Norwegen 58,57 (58,69); Polen 47,00 (47,10); Portugal 10,565 (10,585); Schweden 60,04 (60,16); Schweiz 56,17 (56,29); Slowakei 8,521 (8,539); Türkei 1,978 (1,982); Vereinigte Staaten von Amerika 2,491 (2,495).

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Gauverwalter: Hermann Kästner, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Teil des amtlichen Wilsdruff-Berichts. Verantwortlicher Redakteur: Erich Neugebauer, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Erich Neugebauer, Wilsdruff. 2. N. VI. 1935: 1500. — Der Zeit ist Preiskarte Nr. 2 beige.

Kraft durch Freude-Autobusfahrt zum Hohnsteiner Motorradrennen
Sonntag, den 13. August ab Wilsdruff Markt. — Anmeldung sofort bei Foto-Wag, wofür auch Eintrittskarten hierzu zu haben sind. Eintrittskarten zur Kolonial-Ausstellung ebenfalls erhältlich.

Gebhardt's Weinechank, Stadtparkhöhe Meissen
10 Minuten vom Bahnhof Eriebitzsch. Tägliche Ausfuhren, Allgottliche Weinschänke. Tägliche Stimmungsmusik und Tanz im Weingarten! Eig. Weinberge u. Keller, erst. u. 2. Jahrb. Kinderbelustigungen — Plauen — Affen Kleintierzoo, Gekr. — Tel. 2720. Großer bewachter Parkplatz! Haltestelle der Kraftpostlinie Wilsdruff-Meißen.

Wir sind wieder mit frischen Transporten
Ostpreussisch-Holländer Zucht- und Milchvieh,
hochtragende, frischgekalbte Kühe und Kalben,
bei uns eingetroffen. Dieselben stellen wir preiswert zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh.
Emil Kästner u. Co Hainsberg (Sa.)
Ruf: Dresden 673 296

Sängerkrantz

Heute Mittwoch Barock „Lose“

Bohnen, fadenfrei

verkauft Alfred Dittrich

Gartenbau Sezinge 2

Neuzzeitliche Kinderrollbetten

alle Größen, alle Farben, verstellbar.

Verlangen Sie Katalog!

Viskup, Meissen,

nur Heinrichsplatz 7.

Bitte berücksichtigen Sie bei Ihren Käufen unsere Inserenten

Das hat geholfen! Auch bei hartnäckigen Kopfschmerzen.
Sommersprossen
Dr. Drückrey's Drula Bleichwachs
Für Mk. 2,50, ober- oder unten in Apotheken.
Bestimmt: Löwen-Apotheke.

Altsilber u. Münzen, silberne Gegenstände

kaufen laufend gegen bar

Dresdner Silberwarenfabrik G. m. b. H.

Dresden-N. 16, Hopfgartenstr. 22/24

Hausgehilfin

sofort gesucht

Beyer, Meissen,

Steinmarkt 1

Größe Treitaler Hofschlächterei
mit Kraftbetrieb.
Euri Siering
Fernruf: Amt Dresden 672151
kauft laufend Schlachtpferde
zu höchstem Tagespreis. Bei Rottschlachten mit Transportkonto Tag und Nacht zur Stelle.